VERBORGENE WELT

Glaube und Erkenntnis

Zeitschrift für christliche Parapsychologie - Vereinigt mit „Das Neue Licht" Wien

Nummer 6 (8. Jahrgang) Postverlagsort Abensberg (Ndb.) **Schondorf bei München, 1. November 1959**

Kirchenglaube und Parapsychologie

Antwort und Feststellung von Josef Kral

Ein kirchlicher Würdenträger (nicht katholischen Bekenntnisses) machte sich die Mühe, in einer uns zugegangenen Denkschrift nachzuweisen, daß eine „römisch-katholische Parapsychologie", da sie dogmatisch sei und es parapsychologische Phänomene gebe, die mit den Dogmen der katholischen Kirche unvereinbar seien, abgelehnt werden müsse.

Die Denkschrift ist leider, von den parapsychologischen Erkenntnissen, denen man gerne zustimmt, abgesehen, im wesentlichen eine Streitschrift gegen die katholische Kirche und ihre Dogmen, Lehre und Geschichte.

Dazu ist festzustellen: Es gibt keine konfessionelle, römisch-katholische Parapsychologie, hingegen eine Gesellschaft katholischer Parapsychologen. Diese stellt sich u. a. die Aufgabe, neben der Anerkennung der durch die Parapsychologie gesicherten Erscheinungen, deren Einordnung in die Glaubens- und Heilslehre der katholischen Kirche, im Sinne der Erklärung Papst Pius XII., daß der Glaube die Vernunft nicht fürchtet und das Dogma keine Angst vor der wissenschaftlichen Forschung habe, im Gegenteil diese fördere. (Siehe das Programm der IGKP.)

Der Papst weist in seiner Erklärung darauf hin, daß die Kirche als Freund und Verteidiger der Wahrheit, der Freiheit derer, die ehrlich bemüht sind, die durch das Geheimnis der Natur noch verborgene Wahrheit zu entdecken, keine Fesseln anlege.

Wenn gesagt wird: „Was sich nicht in das festgefügte starre System der katholischen Dogmatik einordnen läßt, muß von der katholischen Theologie notwendigerweise als Halluzination, Irrtum, Betrug oder Blendwerk des Teufels verworfen werden", so mag meist aus Unkenntnis der Dinge, von einzelnen Theologen so oder ähnlich geurteilt werden. Das ist aber nicht die Lehre der Kirche und des Papstes.

Wenn sich in einzelnen Fragen der parapsychologischen Forschung ein Widerspruch zu einem Dogma ergeben sollte, so hat, wie oben gesagt, Papst XII. auf die im Geheimnis der Natur noch unentdeckten Wahrheiten hingewiesen, aber selbst wenn diese nicht sichtbar würden, ist für den Katholiken die Lösung eines solchen Widerspruchs ausschließlich Sache seines religiösen Glaubens, wie es Sache des Parapsychologen protestantischen Bekenntnisses ist, sich zu den Lehren seiner Konfession zu bekennen.

Die Parapsychologie ist als Wissenschaft in weltanschaulicher Hinsicht neutral, ihre Aufgabe ist ausschließlich und allein die Untersuchung, Prüfung und Feststellung unbekannter psychischer und physischer Vorgänge und ihrer Beziehungen untereinander. Die Erklärung muß der Philosophie und der Religion überlassen bleiben. Welche Folgerungen der einzelne Parapsychologe aus den Tatsachen der Parapsychologie zieht, ob er sich beispielsweise zum Animismus oder einer spiritistischen Deutung der Vorgänge bekennt, ist seine Privatsache.

Einer wissenschaftlichen Parapsychologie müssen die Lehren und Dogmen der Religionsgemeinschaften tabu, unantastbar sein. Ob und welche Phänomene die katholische Kirche als von Gott direkt gewirkte Wunder, ob und welche Marienerscheinungen die Kirche als übernatürlich anerkennt, ob es sich in diesem oder jenem Fall um echte Mystik oder echte Besessenheit handelt, das Urteil darüber ist Sache der Kirche. Die parapsychologischen Phänomene werden von ihr in keiner Weise bestritten, sie zu erforschen wird durch kein Dogma gehemmt.

In der Auslegung bezw. Erklärung übersinnlicher Erscheinungen als „übernatürlich" ist die Kirche außerordentlich zurückhaltend. Selbst die oft so wunderbaren und mit den bekannten Naturgesetzen unvereinbaren körperlichen Begleiterscheinungen im Leben vieler Heiliger sind ihr in den meisten Fällen keine von Gott gewirkten Wunder und bedingen deshalb allein keine Heiligkeit. Andererseits hält die Kirche die Wiederkehr Verstorbener auf die Erde zu bestimmten Zwecken mit Gottes Zulassung für möglich, wenn auch die Teilnahme an spiritistischen Sitzungen der Gefährlichkeit für Leib und Seele wegen, aus disziplinären Gründen verboten und nur für Forschungszwecke erlaubt ist.

Wie weitherzig ist die Kirche in ihrer Fegfeuerlehre! Sie verpflichtet lediglich die Gläubigen, an einen Läuterungsort oder Läuterungsweg der abgeschiedenen Seelen zu glauben und daß ihnen durch Gebet und Meßopfer geholfen werden kann. Was über Reinigungsfeuer, Reinigungszeit, über den Reinigungsweg bezw. Zustand der Seelen im Fegfeuer usw. gesagt bezw. geschrieben wurde und geschrieben wird, sind Erklärungen und Auslegungen theologischer Schriftsteller und Mystiker.

Der seiner Kirche, ihren Dogmen und Lehren treue katholische Parapsychologe und die Christusgläubigen anderer religiöser Bekenntnisse, sind die natürlichen Verbündeten im Kampfe gegen den Materialismus und den Rationalismus unserer Zeit.. Sie glauben beide an den einen Gott und an eine übersinnliche Welt, an den Erlöser Christus, an eine unsterbliche Menschenseele, die Auferstehung und an ein ewiges Leben.

INHALT DES HEFTES:

Kirchenglaube und Parapsychologie. Von Josef Kral.
Zum Identitätsbeweis von Erscheinungen Verstorbener. Von Dr. L. Vinatzer.
Die einzigartige Bedeutung der Wissenschaft vom Übersinnlichen für unsere Zeit. Von Friedrich Baumgartner.
Vortrag von Professor Dr. Hohenwarter, Wien
Zwei unheimliche Spuk-Erlebnisse
Wünschelrute fühlt 800 Meilen weit. Von Ernst Krammer.
Parapsychologie, Wünschelrute und Pendel.
Sind die Planeten bewohnt?
Aus aller Welt.
Bücher und Schriften

Nur im Sinne dieses gleichen Zieles und der Zusammenarbeit, kann von einer christlichen Parapsychologie gesprochen werden, führt die Zeitschrift „Verborgene Welt" den Untertitel: Zeitschrift für christliche Parapsychologie. Auch wenn neben der Internationalen Gesellschaft katholischer Parapsychologen (IGKP) ähnliche Vereinigungen protestantischen oder sonst christlichen Bekenntnisses entstünden, – was nur zu wünschen wäre, – würde der Begriff „Christliche Parapsychologie" erst recht Wert und Bedeutung behalten bezw. bekommen.

Christliche Parapsychologie heißt nicht Vermanschung oder Streitgespräche in Glaubenssachen, sondern heißt im christlichen Glauben durch die Tatsachen der Parapsychologie, befriedigende und befreiende Erklärungen im Leben und Sterben zu suchen und zu finden.

Zum Identitätsbeweis von Erscheinungen Verstorbener

Von Dr. L. Vinatzer

Der ausgezeichnete Artikel des Hochw. H. Robert Ernst in Nr. 5 der Zeitschrift „Verborgene Welt" zeigt neuerlich die außerordentliche Wichtigkeit der Frage über die Identität von Erscheinungen angeblich Verstorbener sowie über die Urheber von Kundgebungen solcher, auch vermittels des automatischen Schreibens. Es besteht die große Gefahr, daß im Zuge der nicht aufhörenden Diskussionen über die verschiedenen Erklärungsversuche parapsychologischer Phänomene die wesentliche Frage über die Identität eventueller unbekannter fremder Intelligenzen in den Hintergrund gerückt wird, während doch die diesbezüglichen Forschungen ohne weiteres gleichzeitig geführt und gefördert werden können.

Es sei deshalb hier vorausgeschickt, daß zur Vermeidung nutzloser Wiederholungen folgendes für die gegenständliche Untersuchung als feststehend angenommen wird:

1. Es gibt Kundgebungen unbekannter Intelligenzen, sei es durch Materialisation, sei es durch mündliche Kundgebungen von Medien, sei es durch automatisches Schreiben, um nur die wichtigsten zu nennen. Wer immer diese Phänomene anders erklären möchte, durch Betrug seitens der Medien, durch Autosuggestion oder Massensuggestion, als Ausfluß des Unterbewußtseins der Medien oder Sitzungsteilnehmer und so fort, möge sich mit der einschlägigen Literatur, insbesondere mit den ausführlichen Darlegungen des Werkes von Professor Emil Mattiesen „Das persönliche Ueberleben des Todes", auseinandersetzen. Für diese Darlegungen wird als gesichert angenommen, daß diese Kundgebungen von Wesen stammen, die nicht mit dem Medium oder dem Unterbewußtsein der Sitzungsteilnehmer identisch sind.

2. Es gibt zahlreiche Kundgebungen solcher unbekannter Intelligenzen, die sich ausdrücklich als Kundgebungen Verstorbener ausgeben und deren Inhalt und Art der Kundgebung (Spontaneität, Angabe von Tatsachen, die niemanden unter den Lebenden, mindestens niemandem von den Anwesenden bekannt sind, Selbstbezeugung angeblich Verstorbener, die niemand von den Anwesenden gekannt hat usw.) den Schluß nahelegen, die Kenntnis dieser Tatsachen sei ausschließlich geistiges Eigentum eines bestimmten Verstorbenen, weshalb der Schluß gerechtfertigt ist, die Manifestation sei eine solche einer bestimmten verstorbenen Person. Auch diesbezüglich kann hier nicht auf Einzelheiten eingegangen werden, sondern der Interessent möge sich darüber aus der einschlägigen Literatur unterrichten, wobei insbesondere auf das umfangreiche und äußerst vielseitige Material im erwähnten Werk von Professor Mattiesen, Band I, 1. bis 3. Abschnitt, und Band II, 4. Abschnitt, verwiesen sei.

3. Es kann als gesichert angenommen werden, daß die aktiven Teilnahme an solchen Manifestationen (als Medium, als Sitzungsteilnehmer, als Schreibmedium) schwere körperliche und geistige Schäden im Gefolge haben kann. Immer wieder warnen Eingeweihte vor einer Betätigung als aktiv Mitwirkende bei solchen Kundgebungen, besonders wenn eine solche Teilnahme aus Gründen der Neugier, des krankhaften Interesses, der Sensationslust, der Unterhaltung und dergleichen erfolgt. Es sind Fälle bekannt, daß diese aktiven Teilnehmer schwer erkrankten, durch Selbstmord endeten, ihren Glauben an Gott und die christliche Religion verloren, in geistige Umnachtung fielen, und alle Bemühungen, diese unheilvollen Auswirkungen zu beheben und zu heilen, fruchtlos geblieben sind. Auch hier sei auf die einschlägige Literatur verwiesen, wobei erstaunlicherweise im Werk von Professor Mattiesen so gut wie nichts über diese Gefahren erwähnt wird, wohl aber in Werken katholischer Gelehrter und Forscher, wie Professor Gatterer, SJ., Grabinski, Dr. Klimsch, P. Reiterer, Raupert und andere.

4. Es ist bekannt, daß die Beschäftigung mit parapsychologischen Manifestationen eine eigene Weltanschauung, um nicht zu sagen Pseudo-Religion, hat erstehen lassen, den Spiritismus, dessen Anhänger vielfach aus christlichen Kreisen (Katholiken, Protestanten, verschiedene christliche Sekten) stammen und die durch die Beschäftigung mit dem Spiritismus den Glauben an die angestammte Religion weitgehend eingebüßt haben. Deshalb verbietet die katholische Kirche die Teilnahme an spiritistischen Sitzungen, ohne triftigen Grund oder Genehmigung des Beichtvaters oder Kirchenoberen, und warnt die protestantische Hierarchie vor dieser Teilnahme aus leichtfertigen Gründen.

Dies alles vorausgeschickt, erscheint es angesichts dieser Sachlage zumindest sonderbar, daß die überwiegende Zahl der Gelehrten und Wissenschaftler auf dem Gebiete der Parapsychologie sich weitgehend mit den Phänomenen selbst, aber im Verhältnis dazu nur selten und fast vereinzelt mit dem Identitätsbeweis befaßten, obwohl eine einwandfreie Erbringung dieses Beweises für die ganze Parapsychologie von eminenter Bedeutung wäre. Für die ersten Jahrzehnte der Forschungen, als die Phänomene selbst noch weitgehend umstritten waren und nicht als gesichert gelten konnten, mochte das noch angehen. Als aber der Ueberblick über das ganze Gebiet schon klarer und die Materie als solche Gegenstand wissenschaftlicher Forschung geworden war, blieb die Untersuchung über die Identität darauf beschränkt, zu ergründen, ob die Kenntnis bestimmter Mitteilungen aus dem Unterbewußtsein einzelner Sitzungsteilnehmer entnommen war oder unmöglich einem Lebenden zugeschrieben werden konnte, so daß der Schluß auf die Kundgebung durch einen Verstorbenen, der den Inhalt dieser Kundgebungen genau kannte, sich dem unvoreingenommenen Teilnehmer fast zwangsläfig aufdrängen mußte. Aber immer wieder blieb die Untersuchung hier stehen und die Frage, ob auch ein anderer fremder Geist dieselben Kundgebungen hätte vorbringen können, diese Frage wurde meist gar nicht gestellt.

Natürlich waren diese Untersuchungen für alle jene idealen und ernstdenkenden Menschen verlockend, die in die allgemeine Unsicherheit der Religion entfremdeter Kreise über das Schicksal des Menschen nach dem Tode auf diesem Wege ein neues Licht bringen wollten, von einer Seite her, die nicht durch kirchliche Lehre und Offenbarung für alle jene Fernstehenden belastet war. Wenn es möglich wäre, zu beweisen, daß einige dieser Kundgebungen aus dem Munde Verstorbener kamen, konnte man dann nicht gewissermaßen auf wissenschaftlichem Wege

die Existenz eines Jenseits und eines Lebens nach dem Tode beweisen?

Die Frage, die eigentliche Kernfrage, ist nun aber offenbar diese: Handelt es sich wirklich um Kundgebungen Verstorbener? Angenommen, es handle sich um Kundgebungen von Intelligenzen, die offenbar nicht mit dem Medium oder einzelnen Sitzungsteilnehmern und deren Unterbewußtsein identisch sind, müssen es dann notwendigerweise Kundgebungen Verstorbener sein? Können es nicht ebensogut Kundgebungen von Geistern oder Wesen sein, die nie auf Erden gelebt haben? Können es nicht Kundgebungen von Engeln oder Dämonen sein? Und wenn es Kundgebungen von Verstorbenen wären, sind es solche jener, für die sich die Kundgebenden ausgeben oder vielleicht anderer?

Gerade die Formulierung dieser Fragen zeigt, wie sehr im Grunde genommen die ganze Parapsychologie gewissermaßen noch im Vorfeld operiert und zum Wesenskern der parapsychologischen Erscheinungen gar nicht vorgedrungen ist. Selbstverständlich wird es immer Gelehrte geben, die im Einzelnen die Natur dieser Phänomene zu erkennen versuchen, um daraus neue Ausblicke auf die geistigen Kräfte des Menschen und seiner immateriellen Seele zu gewinnen. Aber die wesentliche Bedeutung, die innere Natur dieser Phänomene, ihre transzendente Deutung und Aufhellung erscheint doch viel wichtiger.

Die Frage ist nur: Gibt es überhaupt die Möglichkeit einer solchen Aufhellung und Deutung? Wenn in vielen Werken und Artikeln über Phänomene der Parapsychologie immer wieder von Truggeistern, Lügengeistern, Dämonen und dergleichen gewarnt wird, gibt es überhaupt eine Möglichkeit, im einzelnen festzustellen, ob die Kundgebung dem Inhalt nach wahr ist oder nicht? Ob sie von einem Truggeiste stammt oder nicht?

Es ist bekannt, daß für viele Gelehrte gerade der Identitätsbeweis des Kundgebenden immer das Ziel aller Versuche und Forschungen war und daß übereinstimmend die außerordentliche Schwierigkeit von ihnen dargetan wurde, Beweismethoden auszuarbeiten, die einen solchen Identitätsbeweis als schlüssig und unanfechtbar dartun sollten. Es ist nicht möglich, hier ins Einzelne zu gehen. Der interessierte Leser sei z. B. auf die ersten zwei Bände des Werkes von Mattiesen verwiesen, in denen Material in reichlicher Fülle vorhanden ist.

Allein, wer immer sich mit diesem Identitätsbeweis befaßt, kommt zum Schluß, daß auf diesem Wege ein solcher Beweis überhaupt nicht möglich ist. Und warum? Weil bestenfalls dadurch erwiesen werden kann, daß eine fremde Intelligenz, die gänzlich unabhängig von Medium, Sitzungsteilnehmern und anderen in Kontakt mit diesen stehenden Personen vorgeht, die Kundgebung veranlaßt hat, ohne daß damit gesagt werden kann, wer in Wirklichkeit diese Intelligenz ist. In den höchst verwickelten Fällen der sogenannten Kreuzkorrespondenzen (siehe Werk Mattiesen, II. Band, 4. Abschnitt) werden zum Beispiel gleichzeitig durch räumlich weit auseinander befindliche Medien bei entsprechenden Sitzungen in einer Kundgebung eines angeblich Verstorbenen ein oder mehrere Worte angegeben, die vollständig zusammenhanglos gebracht werden und keinerlei Sinn ergeben. Die Zusammensetzung dieser Worte aus den Sitzungsprotokollen ergibt einen durchaus verständlichen Satz, der zum Beispiel aus einem Gedichte des angeblichen Verstorbenen stammt. Kein Medium und keiner der Teilnehmer weiß von den anderen Sitzungen (es gibt Fälle, wo vier Medien hunderte und tausende von Kilometern voneinander entfernt, ohne Kenntnis voneinander, dieses Zusammensetzspiel liefern), aber der sich Kundgebende weist nachträglich auf die Sitzungen hin, wo er die ergänzenden Worte oder Buchstaben angegeben hat, wo wiederum diese Angabe als vollkommen sinnlos erscheint. Will man also nicht mit Theorien operieren, die derart unglaubwürdige, gänzlich unerwiesene und im Einzelfall gar nicht mögliche Fähigkeiten dem Unterbewußtsein oder dem Menschen und seinem Geiste zuschreiben, daß jeder Leser die Unhaltbarkeit dieser Theorien mit Händen greift, so muß man annehmen, daß eine außenstehende Intelligenz diese überkreuzte verwickelte Kundgebung veranlaßt hat.

Aber ist damit im Grunde wirklich ein Identitätsbeweis erbracht? Ist erwiesen, daß die fragliche Kundgebung, die der Kundgebende sich selbst als dem verstorbenen X Y zuschreibt, tatsächlich von der Seele des X Y stammt? Könnte nicht ein Y Z, der zu den Gedanken des X Y Zugang hat oder sich auch nur einen Scherz oder eine Mystifikation erlaubt, ganz dasselbe leisten? Ist nicht ähnliches nach den beiden Weltkriegen durch betrügerische Heimkehrer zu wiederholten Malen bis ins Einzelne im wirklichen Leben vorexerziert worden?

Damit ist die Frage aber noch gar nicht erschöpft. Alle christlichen Religionen (und sehr viele nichtchristliche) nehmen die Existenz von bösen Geistern und Dämonen an, und nach der Lehre der katholischen Kirche sind die Geisteskräfte der Engel und bösen Geister weitgehender und umfassender als die von uns Menschen. Mit anderen Worten, was ein Menschengeist an Mystifikationen zustande bringen kann, mit größter Geschicklichkeit und viel Mühe, das ist für einen Dämon eine Spielerei. Und in der Tat ist die These, daß Dämonen hinter manchen, wenn nicht vielen der Kundgebungen angeblich Verstorbener stehen, schon zu wiederholten Malen von katholischen Parapsychologen aufgestellt worden. Auch Robert Ernst spricht in dem eingangs zitierten Artikel über das automatische Schreiben ausdrücklich davon, daß dieses auch das Produkt eines Lügengeistes sein kann. Gibt es nun eine Möglichkeit, zwischen der Kundgebung eines angeblichen Verstorbenen und einer solchen eines bösen Geistes zu unterscheiden? Kann man aus der Kundgebung selbst schließen, ob sie wirklich von dem stammt, für den der Kundgebende sich ausgibt, oder von einem anderen? Offenbar nicht. Denn alle Berichte über das automatische Schreiben zum Beispiel unterstreichen die Unverfänglichkeit der ersten Kundgebungen und die Gefährlichkeit erst in einem späteren Zeitpunkt, wenn die Willenskraft des Schreibmediums weitgehend erloschen ist.

Und doch gibt es eine Möglichkeit, diesen Unterschied zweifelsfrei festzustellen. Die katholische Kirche hat in ihren Bestimmungen über den Exorzismus genaue Richtlinien festgelegt, wie ein böser Geist, der von einem Menschen Besitz ergriffen hat und durch ihn sich kundgibt, entlarvt und vertrieben werden kann. Auf eine solche Art des Exorzismus, in der vorgeschriebenen Form vorgenommen, kann der böse Geist die Wahrheit nicht verleugnen. Auf die spiritistischen Sitzungen angewandt, würde das bedeuten, daß es im Interesse einer verläßlichen Aufklärung aller Leichtgläubigen und Unbelehrbaren dringend angebracht wäre, daß die Kundgebungen angeblich Verstorbener bei solchen Sitzungen die Prüfung nach den Richtlinien des Exorzismus bestehen müssen. Dazu wäre es am zweckmäßigsten, daß bei der betreffenden Sitzung ein Priester anwesend sei, der von seinem Bischof ausdrücklich die Genehmigung zum Exorzismus erhalten hat, und dann der sich kundgebenden fremden Intelligenz kraft seiner Autorität im Namen Gottes die Frage stellt, ob er tatsächlich der Geist des verstorbenen X Y sei. Auf diese Frage könnte der Kundgebende nicht lügen, sondern müßte die Wahrheit bekennen oder schweigen. Leider sind die Hinweise auf solche Exorzismen in der Literatur anläßlich von Kundgebungen angeblich Verstorbener äußerst spärlich und lückenhaft. Aber es ist einleuchtend, daß allein schon die einwandfreie Feststellung, daß ein böser Geist sich in solche Sitzungen einschmuggeln und lügnerisch Kundgebungen abgeben kann, für die ganze Beurteilung des Identitätsbeweises von ausschlaggebender Bedeutung ist und der parapsychologischen Forschung ganz neue Wege weisen kann. Denn von den ersten beglaubigten Fällen solcher Exor-

zismen an wird sich in der parapsychologischen Wissenschaft kein Fall von Kundgebungen angeblich Verstorbener halten können- der nicht diese Präliminarprüfung bestanden hat. Insbesondere würde bei entsprechender Publizität solcher Aufdeckungen der ganzen spiritistischen Weltanschauung und Pseudoreligion ein entscheidender Schlag versetzt und für viele Indifferente und Ungläubige ein Tor für den Einbruch der göttlichen Gnade geöffnet.

Zur Veranschaulichung dieses Vorganges folgt hier zum Schluß stark gekürzt ein solcher Fall dämonischer Kundgebungen und ihrer Aufdeckung aus der Literatur (Dr. R. Klimsch, „Leben die Toten?").

In einem spiritistischen Zirkel erschien der Geist eines kürzlich verstorbenen Freundes, der unter Angabe einer Reihe von persönlichen Erinnerungen seine Identität mit dem Verstorbenen darzutun suchte. Der Berichtende (G. Raupert), der den Verstorbenen auch gut gekannt hatte, bat ihn, als Zweifler angesehen zu werden und daher jeden Abend spontan aus seiner Erinnerung einen neuen Identitätsbeweis zu erbringen. Das tat er auch zu wiederholten Malen, so daß der Frager von den anderen Teilnehmern gebeten wurde, seine Versuche nicht mehr weiterzutreiben. Aber dieser war noch nicht überzeugt. Und nun folgt die wörtliche Schilderung:

„An einem Abend, der mir unvergeßlich ist, machte T. J. eine Aussage, die nicht wahr war und auch nicht wahr sein konnte, denn das Behauptete gehörte gar nicht zu seinem vergangenen Leben. Ich wiederholte die Frage in anderer Form, erhielt aber dieselbe Antwort, und deutete auf die Tatsache hin, daß das Gesagte unmöglich wahr sein konnte. Ein tiefes Schweigen seitens des geistigen Wesens und der Mitsitzenden folgt auf meine Bemerkung. Ich erhob mich und sagte in feierlichem Tone: Ich frage Dich jetzt im Namen Gottes, bist Du wirklich der verstorbene T. J.? – Zum grenzenlosen Erstaunen aller Anwesenden kam die Antwort kurz und bündig: Nein! – Ich sagte weiter: Dann frage ich Dich im Namen Gottes, wo hast Du die Informationen hergenommen, durch die es Dir möglich geworden ist, diesen großen Betrug auszuführen? – Die höhnende Antwort war: Aus Eurem eigenen dummen Gedankenkasten (thou boxes). Ihr sitzt da wie die Narren, im passiven Zustande, in welchem ich Eure Gedankenbilder fast genau ablesen kann, wie ihr eine Seite Eures Neuen Testamentes. – Damit hatten die Kundgebungen natürlich ein Ende."

Da hinsichtlich sämtlicher Kundgebungen über die Religion, die Lehre der Kirche, die Moral, das Jenseits, den Läuterungsort, die Hölle, und so fort, die weitgehend den Lehren der Kirche widersprechen, die absolute Gewißheit besteht, daß sie von bösen Geistern oder von Seelen Verdammter stammen, ist die Forschung und Aufhellung des Identitätsbeweises in dem oben skizzierten Sinne eine hochbedeutsame Aufgabe der christlichen Parapsychologie, der sich auch jeder ernstdenkende Mensch anderer Richtung nicht entziehen kann.

Literatur: Prof. Emil Mattiesen, „Das persönliche Ueberleben des Todes", Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin, 1936; Dr. Robert Klimsch, „Leben die Toten", Verlag Styria, Graz-Wien, 1937; „Die Geister des Spiritismus" von Godefrey Raupert, Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck; Arbogast Reiterer, O.T., „Stimmen aus dem Jenseits", die Toten leben, Verlag Styria, Graz, 1932.

Die einzigartige Bedeutung der Wissenschaft vom Übersinnlichen für unsere Zeit

Von Friedrich Baumgartner

Ob wir diese nun Parapsychologie oder wissenschaftlichen Okkultismus oder einfach Wissenschaft des Übernatürlichen nennen wollen, ist hier nebensächlich. Die materialistischen Vertreter der Wissenschaft gefallen sich bekanntlich darin, sie aus Unwissenheit und Verlegenheit einfach zu übersehen oder als Aschenbrödel oder Mauerblümchen zu behandeln. Dabei könnte man aber auch auf sie jenes Wort anwenden vom Baustein, der von den Bauleuten verworfen wurde, aber berufen ist, zum Eckstein eines die Zeiten überdauernden gewaltigen Gebäudes zu werden.

Unsere Betrachtung sollte mit einer großen und sehr ernsthaften Anklage beginnen. Ja, man muß anklagen, und zwar unsere akademische Wissenschaft der leichtfertigen, ja oft geradezu betrügerischen Unterschlagung von Tatsachen, die besonders geeignet sind, die Welt- und Lebensanschauung des Menschen entscheidend zu formen, weil sie unleugbare Beweise für die Existenz einer geistigen Überwelt erbringen. Und man muß sie der vollen Schuld bezichtigen an den für die ganze Menschheit so höchst verhängnisvollen Folgen dieser betrügerischen Unterschlagung.

Wer eine solide und allen Anforderungen voll genügende Weltanschauung zu errichten sich bemüht, der hat gewissermaßen zuerst eine möglichst vollständige Bestandsaufnahme aller für eine wirklich hieb- und stichfeste Weltanschauung wichtigen Tatsachen vorzunehmen. Eine einzige übersehene oder unterschlagene wichtige Tatsache kann schon genügen, einer solchen Weltanschauung den Todesstoß zu versetzen. Nun läßt sich leicht nachweisen, daß unsere akademische Wissenschaft bei jener so eminent wichtigen sorgfältigen Bestandsaufnahme äußerst leichtfertig und oberflächlich vorgegangen ist.

Greifen wir hier unter den vielen entscheidend wichtigen Tatsachen des Übersinnlichen nur als Beispiel eine einzige heraus, den Spuk. Spuk? Jawohl, auch heute noch gibt es ihn. So ist mir selber ein Haus gut bekannt, in dem ein zweifellos echter Spuk geradezu zum Alltäglichen gehört. Ja, es gibt den Spuk, trotzdem man einst in Gegenwart eines Helmholtz und eines Wundt dies Wort nicht einmal aussprechen durfte, und trotzdem er den eingefleischten Materialisten ein Ärgernis fast ohnegleichen ist, trotz alledem gibt es dies Hereinragen einer geistigen Überwelt in die unsere, gibt es diese Berührung mit einer anderen Dimension des Seins. Auch trotzdem es in unseren Tagen eine famose Degesa, eine sich so nennende „Deutsche Gesellschaft Schutz vor Aberglauben e. V." gibt, die Prof. Bender, dem prominenten Vertreter der Parapsychologie, glaubt sehr ankreiden zu müssen, daß er an Spuk glaube.

Nun, – dafür glauben jene Spukgegner an einen freilich höchst realen anderen Spuk, an den von Menschenhänden fabrizierten Spuk der Atombombe und an den unvorstellbar grausigen Spuk einer drohenden Menschheitsvernichtung als Folge eines übersteigerten Materialismus. Ja, freilich, an diesen Spuk glauben sie.

Es wäre aber sehr viel heilsamer für sie, wenn sie einmal darüber nachdächten, wieviel Schuld jene sture Leugnung und Unterschlagung des eigentlichen Spuks und alles Übersinnlichen an dem Aufkommen des Atomspuks trifft. Seien wir uns doch ganz klar darüber, daß die jetzige Bedrohung der Existenz der ganzen Menschheit nur eine Folge der überspitzt materialistischen Einstellung eines großen politischen Machtblocks ist. Eines Machtblocks, der nie diese Form und diese Bedeutung hätte erlangen können, wenn nicht beim Bau seiner weltanschaulichen Fundamente jene alles Übersinnliche hartnäckig leugnenden und unterschlagenden angeblichen Vertreter der Wissenschaft gerade damit die wichtigsten Handlangerdienste geleistet hätten.

Es wäre eine dankenswerte Aufgabe, einmal in ausführlicher Darstellung nachzuweisen, welch großen Umfang jene unverantwortliche und höchst unwissenschaftliche Unterschlagung eines ausgedehnten und philosophisch entscheidend wichtigen Tatsachenmaterials hatte.

Schon Schopenhauer hat einmal den nur allzu wahren und höchst beachtenswerten Ausspruch getan: „Die in Rede stehenden (parapsychologischen) Phänomene sind wenigstens vom philosophischen Standpunkt aus, unter allen Tatsachen, welche die gesamte Erfahrung uns darbietet, ohne allen Vergleich die wichtigsten, daher sich mit ihnen vertraut zu machen, die Pflicht eines jeden Gelehrten ist".

Als Beispiel jenes Tatsachenmaterials sei nur das von dem Dichterarzt Justinus Kerner in sorgfältiger lebenslanger Beobachtung zusammengetragene Material genannt. Oder das von dem großen Geist eines Görres in seinem vielbändigen Werk über die christliche Mystik kritisch aus einer Überfülle zusammengetragene. Das alles war verfügbar, bevor Marx und Engels an die Grundlegung ihrer Fundamente gingen. Der eben zitierte Schopenhauer konnte sich in jener 75 Seiten umfassenden Arbeit „Versuch über Geistersehn und was damit zusammenhängt" auf ein überraschend reiches Tatsachenmaterial vieler dort genannter einschlägiger Werke berufen, so daß er mit bester Begründung behaupten konnte, daß diese Phänomene „eine faktische und vollkommen sichere Widerlegung nicht nur des Materialismus, sondern auch des Naturalismus", unter dem er die auf den Thron der Metaphysik erhobene Physik versteht, bedeuten.

Selbst der Forscher Podmore, dieser hartnäckigste aller Zweifler, mußte einmal bekennen: „Das Vorauswissen der Zukunft, von der ins Einzelne gehenden Art, würde die Zertrümmerung des ganzen Aufbaus der Wissenschaft in sich schließen. Wenn diese Dinge wirklich vorkommen, müssen wir uns daran machen, einen neuen Himmel und eine neue Erde zu errichten". Er gibt also zu, daß schon der sichere Nachweis dieser einen übersinnlichen Tatsache vollauf genügen würde, ihr Gebäude der materialistischen Weltanschauung zum Einsturz zu bringen. Nun ist aber jenes Vorauswissen der Zukunft, von der ins Einzelne gehenden Art, durch die unleugbaren Tatsachen des zweiten Gesichts so absolut durchschlagend bewiesen, daß sich jeder weitere Zweifel erübrigt. Es gibt aber noch eine ganze Anzahl ebenso wichtiger Tatsachen auf diesem von gewissen Wissenschaftlern so vorsichtig und ängstlich umgangenen Gebiet. Einige der wichtigsten sind: Die höchst lehrreichen Phänomene des Somnambulismus und des Hellsehens, dann die bei vielen Spukfällen und mediumistischen Phänomenen zuverlässig beobachteten und für die Schulphysik so höchst geheimnisvollen Materialisationen, Dematerialisationen und Apporte, ferner die ebenso zuverlässig festgestellten und durch neueste Untersuchungen von Prof. Hornell Hart, USA, erhärteten Tatsachen der sogenannten Exteriorisationen oder Astralwanderungen. Alles Tatsachen, die jede materialistische Weltanschauung über den Haufen werfen. Daß die Vertreter dieser Weltanschauung alles daran setzen werden, von solch unerhört unbequemen Tatsachen abzulenken oder sie einfach zu unterschlagen nach dem Motto, daß „nicht sein kann, was nicht sein darf", das ist freilich menschlich verständlich, aber es ist alles anders als wissenschaftlich.

Wir haben es bei unserer Anklage gar nicht nötig, sie durch viele Ausreden abschwächen zu lassen, denn die von den eben genannten Forschern geleistete Vorarbeit wurde von großen Forschern, darunter etliche Nobelpreisträger ausgezeichnet weitergeführt. Die gründlichen und scharfsinnigen Untersuchungen des geistvollen Philosophen und Naturforschers Dr. Carl du Prel und anderer waren nicht leichthin zu übersehen. Sie sind heute noch fast so aktuell wie damals vor 70 Jahren. Ähnliches gilt für die Arbeiten verschiedener anderer Forscher wie W. Crookes, F. W. Myers, Flammarion, Bozzano, H. Driesch, von Schrenck-Notzing, Mattiesen u. a. m. Mit leichtfertigem und höchst lächerlichem Dünkel, der der Natur Vorschriften machen möchte, was sie tun dürfe und was nicht, sind Tatsachen nicht totzuschlagen. Wer da glaubt, daß man nur so ungestraft ins Blaue hineinphilosophieren dürfe, ohne die Folgen bedenken zu müssen, der darf sich heute eines anderen belehren lassen. Der Vers, den man sich als letzten Schluß der Wissenschaft bildet, kann Aufstieg oder Untergang der Menschheit bedeuten. Noch nie in ihrer langen Geschichte war die Existenz der Menschheit so von Vernichtung umwittert, so ganz in Frage gestellt wie heute. Und das nur, weil eine von materialistischer Philosophie diktierte Politik, aller Ehrfurcht vor Würde und Wert des Menschenlebens bar, den Menschen nur noch als an sich wertloses materielles Objekt der Befriedigung hemmungsloser Machtleidenschaften und doktrinärer Ideologien kennt.

Es ist nicht auszudenken, welch andere Entwicklung die Menschheitsgeschichte der letzten hundert Jahre genommen hätte, wenn die Wissenschaft beizeiten die große Bedeutung der parapsychologischen Phänomene anerkannt und sie nicht zu unterschlagen versucht hätte. Der moderne Mensch ist tatsachengläubig und tatsachenhungrig und nur mit Tatsachen ist der Materialismus erfolgreich zu bekämpfen. Die allerwenigsten wissen, mit welcher Sorgfalt und kritischen Zuverlässigkeit solche Tatsachen nun schon seit vielen Jahrzehnten gesammelt werden, z. B. von der englischen und der amerikanischen Gesellschaft für psychische Forschung. Die Parapsychologie kann verläßlich geprüfte Tatsachen in solcher Hülle und Fülle beibringen, daß der Laie aus dem Staunen gar nicht mehr herauskommt. Bagatellisierungsversuche dieser Dinge sind aussichtslos. Der ungewöhnlich belesene Forscher Dr. Mattiesen betont darum: „Die parapsychologischen Tatsachen sind nicht ein kleines dunkles Eckgebiet oder Winkelchen der Natur, viel eher sind sie einem Ozean gleich, der die Menschheit zu allen Zeiten umgeben, ja durchflutet und ihr Denken und Fühlen aufs tiefste bestimmt hat und bestimmt, so daß im Gegenteil viel eher die heutige „Aufklärung" einen winkel- und inselhaften Charakter an sich trägt".

Und diese Tatsachen predigen in unmißverständlicher Deutlichkeit: O Mensch, du bist nicht nur dem materiellen Geschehen in Raum und Zeit verhaftet, der Kern deines Wesens ist in geheimnisvollen Tiefen jenseits von Raum und Zeit verankert. Mit deinem Denken und Handeln bist du der Gestalter eines sich über den Tod hinaus erstreckenden Schicksals. Die Welt ist unendlich viel tiefer und reicher als die Oberfläche meint. Darum ist dem Wissenden die Achtung vor Würde und Wert der Menschenseele selbstverständliches Gebot.

Gewiß ist dem ganz groben Materialismus früherer Zeiten durch die Entwicklung der Physik der so solid scheinende Boden gründlich und endgültig entzogen worden. Die so handfest scheinende Materie ist zu einer wandelbaren und fast substanzlosen Energie-Materie geworden. Aber auch auf dieser unstabilen Grundlage glaubt der verbissene Geistleugner noch weiterkämpfen zu können. Ein höchst bezeichnendes Beispiel dafür, wie wenig ernst es den Gegnern der Parapsychologie um die Wahrheit zu tun ist, liefert eine Episode aus dem kürzlichen, in der breiten Öffentlichkeit bekannt gewordenen Prozeß, den der Parapsychologe Prof. Dr. Bender gegen die Angriffe und Verleumdungen der bereits genannten Degesa zu führen genötigt war. Darin wurde ihm auch seine Gutachtertätigkeit vorgeworfen mit den Worten: „Wenn die Gerichte die Ansicht eines Sachverständigen, der seine eigenen Wahnideen höher stellt als die Feststellungen der exakten Wissenschaft, zur Grundlage ihrer Entscheidungen machen, darf man sich über die vielen bedauerlichen Freisprüche, von denen man immer wieder hört, nicht wundern". Als nun der Richter hier einhakte und wissen wollte,

wieviel dieser „bedauerlichen Freisprüche" die Gesellschaft denn aufzählen könne, wußte ihr Vertreter keine Antwort, während Bender eine eidesstattliche Erklärung abgab, daß keines seiner Gutachten zu einem Freispruch geführt habe.

Es bleibe hier ganz dahingestellt, ob die dem Bolschewismus durch die Arbeit der Degesa geleisteten Handlangerdienste bewußte oder unbewußte, gewollte oder ungewollte sind. Jedenfalls muß man sich fragen, ob diese Leute denn wirklich so naiv sind, daß sie es gar nicht merken, welch wichtige Vorarbeit sie diesen destruktiven Mächten leisten. Sie scheinen auch nicht zu merken, daß sie nur eine andere Form des Aberglaubens züchten. Es wurde schon von andern darauf aufmerksam gemacht, daß der einzige wirklich verhängnisvolle Aberglaube die Annahme sei, daß Geist von Materie erzeugt werden kann. Dieser schlimmsten Form des Aberglaubens scheinen jene angeblichen Kämpen gegen den Aberglauben kräftigen Vorschub zu leisten. Selbst wenn die Parapsychologie gar keine andere praktische Bedeutung hätte, als das Abgleiten von Philosophie und Wissenschaft in einen platten Materialismus zu verhindern, so hätte sie damit allein schon eine übervolle Existenzberechtigung.

Noch dauert der schicksalsentscheidende Kampf gegen den Materialismus an. Noch hat die Wahrheit und mit ihr die Menschheit eine Chance. Diese Chance aber verlangt dringend, daß man die besten und wirksamsten Waffen nicht unbenützt im Waffenarsenal verrosten und verstauben läßt. Leider warten die entscheidend wichtigen und in ihrer wahren Bedeutung kaum überschätzbaren Tatsachen der übersinnlichen Forschung immer noch auf ihre gebührende Anerkennung und Auswertung in Unterricht, Predigt und Presse. Voraussetzung eines zweckmäßigen Einsatzes dieser Waffen wäre es, daß die unleugbaren Tatsachen dieser psychischen Forschung und die daraus zu ziehenden eminent wichtigen Schlüsse einmal in gedrängter aber packender Darstellung der Lehrerschaft, der Presse und der Allgemeinheit leicht zugänglich würden. Denn die allgemeine Unwissenheit auf diesem den Menschen doch zutiefst betreffenden Gebiet ist ganz erschreckend. Auch auf ein wirklich brauchbares Handbuch dieser Gebiete warten wir noch. Wohl leisten da die Bücher von Dr. Moufang „Magier, Mächte, Mysterien", Handbuch übersinnlicher Vorgänge und deren Bedeutung, und das in der Wahl seines Titels leicht mißverständliche Buch von Georg Holmsten „Okkultismus" bereits eine gute und erfreuliche Vorarbeit. Sie sind auch ein deutliches Zeichen für ein hier vorhandenes Bedürfnis. Doch ist ihre Auswahl der gebotenen Beispiele nicht immer glücklich, da es oft wesentlich bessere gibt. Auch haben sich einzelne der als zweifelhaft geschilderten Phänomene inzwischen als ausreichend gesichert herausgestellt.

Es ist kein Grund vorhanden, sich von einer wichtigtuerischen rationalistischen Hyperkritik besonders imponieren zu lassen. Denn zu oft ist sie lediglich Ausdruck einer Beeinträchtigung des gesunden Menschenverstandes. Das erforderliche Handbuch müßte eine an den besten Beispielen erläuterte, von den einfachen Erscheinungen zu den komplizierteren fortschreitende Phänomenologie des Übersinnlichen sein, die alle die so wenig bekannten Seiten der Menschennatur zum Aufleuchten brächte. Wichtig ist, daß dies in fesselnder Form geschieht. Sein Titel könnte z. B. heißen „Der geheimnisvolle Mensch". Ausgangspunkte könnte die von der Schulpsychologie bereits anerkannten und hier ausführlicher zu schildernden Phänomene der Hypnose und des Somnambulismus sein, die wie ein Spektroskop verborgene Seiten der Menschennatur enthüllen und auf die sich ein sinnvoller Aufbau gründen ließe. Denn die Phänomene der Exteriorisation, des Hellsehens, der ideoplastischen psychischen Kräfte und andere zeigen sich schon in der tieferen Hypnose in charakteristischer Ausprägung. Werden wir noch lange auf diese wichtigen Hilfsmittel warten müssen?

Vortrag von Professor Dr. Peter Hohenwarter

an der „Katholischen Akademie" in Wien über Spiritismus (Schluß)

Als P. Gatterer Frau Silbert kennen lernte, hatte sie wie schon gesagt, den Höhepunkt ihrer Medialität längst überschritten. Um 1920 waren ja sogar ganze Phantome sichtbar geworden. Wie aus dem Berichteten hervorgeht, habe ich selber nur mehr verhältnismäßig kleine Phänomene bei der Waltendorfer Sensitiven erlebt. Wenn ich sage „kleine", so messe ich sie an den ungeheuren Erlebnissen bei Einar Nielsen in Kopenhagen in den letzten Jahren.

Dieser stattliche Däne war wohl das größte Materialisationsmedium Europas. Bei ihm haben sich seit mehr als 45 Jahren Tausende von Totalphantomen gezeigt. Manche davon kamen allerdings fast in jeder Sitzung. Heute ist seine mediale Kraft so gut wie erschöpft, steht er doch in meinem Alter. Auch leidet er an Angina Pectoris. Vor kurzem verlor er seine brave, fürsorgliche Frau. Das Alter und diese schwere seelische Erschütterung werden wohl die letzten medialen Kräfte aufzehren.

Auch Einar Nielsen wurde viel verleumdet. Es ist sehr bedauerlich, daß Mattiesen den Verleumdungen über Einar Nielsen und Frau Silbert anscheinend geglaubt hat und daher niemals die jahrzehntelangen Gelegenheiten benützte, die beiden persönlich kennen zu lernen. Das gleiche gilt für Frau Moser, deren Silbertkapitel in ihrem Okkultismusbuch vollkommen irreführend ist. Wie man mir berichtete, hat Frau Moser vor ihrem Tode diese Verleumdung doch bereut.

Ich habe bei Nielsen seit Oktober 1953 unter einwandfreien Beobachtungsverhältnissen in 15 Sitzungen, wie ich schon sagte, nicht weniger als 202 Totalphantome gesehen. Die Gestalten kamen meist blitzschnell und verschwanden ebenso rasch. Auf dem Höhepunkt von Nielsens Medialität konnten sie sich bis zu einer halben Stunde halten. Von den Phantomen, die ich beobachten konnte, hielt sich das stärkste nur etwa 2 Minuten. Die ergiebigste meiner Sitzungen zeigte 28 Gestalten, wobei wiederholt zwei Phantome zugleich zu sehen waren. An den Sitzungen nahmen 20–25 Personen teil, darunter viele, die schon mehr als hundert Seancen mitgemacht haben, wie z. B. der Kapitän Kielsgaard, der mir daher viel über Nielsens mediale Vergangenheit erzählen konnte. Im Sitzungszimmer ist ein schmaler Teil durch einen zweigeteilten Vorhang abgesondert. Nielsen sitzt in einem Korbsessel in der Ecke und wenn er in den Transschlaf gefallen ist, werden die Vorhänge zugezogen. Ich habe das „Dunkelkabinett" wiederholt abgeklopft. Es besitzt natürlich keine Öffnung und es ist unmöglich, daß sich dort etwa ein Helferhelfer verbergen könnte. Es dauert manchmal mehr als eine halbe Stunde bis Nielsen in Trans fällt. In dieser Zeit wird gesungen und brennt das gewöhnliche Licht. Die Phänomene entwickeln sich meist erst in den letzten 20 Minuten, dann aber Schlag auf Schlag. Nach der Sitzung braucht Nielsen einige Zeit, bis er wieder zu sich kommt. Er hat dann nicht die geringste Ahnung, was sich gezeigt hat.

Man kann bei seinen Sitzungen nichts erzwingen. Niemanden fällt es ein jemanden zu beschwören. Natürlich haben manche den Wunsch, einen lieben Dahingeschiedenen zu sehen. So z. B. kenne ich eine Witwe aus der Hamburger Gegend, die ihren 17jährigen Sohn Achim

nach kurzer Krankheit verlor, ihr einziges Kind. Der Sohn war 22 Jahre, als er starb. Sie glaubt ihn mindestens 30 mal gesehen zu haben. Auch ich sah das Phantom. Dreimal erlebte ich folgende Szene: Es erschien eine Gestalt vor dem Vorhang, trat auf einen der Teilnehmer der ersten Reihe zu, nahm ihn beim Arm und führte ihn ins Kabinett. Der Eintretende sah nun das fahl leuchtende Phantom und den im Korbsessel sitzenden Nielsen in Trans. Das letztemal sah ich diese eindrucksvolle Begebenheit im April vorigen Jahres, als eine Fabrikantensfrau von einem Phantom auch wieder herausgeführt wurde. Die Gestalten erscheinen in einem offenbar kalten Eigenlicht, vergleichbar dem Licht von Glühwürmchen. Während des Trancezustandes brennt im Sitzungszimmer Rotlicht.

Gerne hätte ich es natürlich gesehen, wenn mir selber einmal der Vorteil eines solchen Kabinettbesuches zuteil geworden wäre. Wiederholt hatte Nielsen selbst diesen Wunsch gehabt. Die Pänomene tragen den Stempel der Echtheit gleichsam auf der Stirne. Es ist leider zu wenig Zeit Ihnen dies ausführlich darzulegen. Es kommen Phantome, die ihren Namen selbst nennen. Andere schweigen, Mit manchen kann man sogar ein Gespräch führen. Einzelne sind nur halb ausgebildet, indem vielleicht nur der Oberkörper sichtbar ist. Alle sind sie eingehüllt in voluminöse weiße Schleier. Die Materialisationsmaterie ist zuerst dunstförmig, entwickelt sich dann aber in einem Augenblick zu einer vollen, sich bewegenden und zweckmäßigen Handlungen ausführenden Gestalt. Wiederholt sah ich eine große Mannesfigur, die langsam und feierlich ein Kreuz schlug.

Die Materialisationsmaterie kann sehr rasch ihren physikalischen Zustand ändern. Ist sie jetzt spinnwebenweich, so kann sie im nächsten Augenblick spröde wie Salz sein. Ich habe dies wiederholt in meinen Fingern gefühlt. Ich bin auch wiederholt mit meinen Beinen unter den Phantomen hin und hergefahren, ohne auf einen Widerstand zu stoßen. Welch interessante Probleme für einen Biologen, aber auch für einen Physiker, der dem Wesen der Materie auf die Spur kommen will.

Daß es sich bei den Phantomen, die ich sah, meines Erachtens um selbständige vernunftbegabte Persönlichkeiten handelt, möchte ich ihnen noch an drei Erlebnissen kurz aufzeigen:

Einmal stand das Phantom, das sich „Mika" nennt, nur etwa einen halben Meter vor mir. Ich sah genau seine Füße bis zu den Zehen. Neben mir saß eine Dolmetscherin, die selbst schon viele Sitzungen mitgemacht hatte. „Mika" sagte auf Dänisch: „Ich werde euch eine Dematerialisation zeigen". Sofort hob er das rechte Knie und im nächsten Augenblick war der Unterschenkel samt dem Fuß vollständig verschwunden. Gleich darauf verschwand die ganze Gestalt.

Meine letzte Sitzung bei Einar Nielsen war am 21. April des Vorjahres. In meinem Gedächtnisprotokoll habe ich mir am folgenden Morgen folgendes notiert: „Der gestrige Abend war der wertvollste von meinen 15 Sitzungen. Zwar kamen nur neun Gestalten, aber „Abdullah" zeigte mit der Leuchtplatte seine nackten Füße und Unterschenkel. Vor allem strengte sich „Mika" an, sein Gesicht möglichst vielen zu zeigen. Er nahm die Leuchtplatte vom Tischchen, das Dr. Gerloff für verschiedene Experimentalgegenstände vor sich stehen hatte. Dabei beugte „Mika" seinen Rücken. Mit der Leuchtplatte zur Seite seines Gesichtes ging er dann von Person zu Person in der ersten Reihe, blieb vor jeder einen Augenblick stehen und sagte wiederholt: „Kannst du mich sehen?" oder „Schau mich an!" Zu mir kam er sogar zweimal. Das zweitemal legte er seine linke Hand auf meine rechte Schulter und sah mir freundlich in die Augen. Unsere Gesichter waren kaum 20 Zentimeter voneinander entfernt. Ich empfand nicht den mindesten Schrecken, sondern spürte nur die ungeheure wissenschaftliche Tragweite des Erlebten. „Mika" zeigte uns ein schmales, bleiches, bärtiges Gesicht. Deutlich waren die lebhaften Augen, der Mund und die schmale Nase zu sehen.

Ich habe nicht den geringsten Zweifel, daß es sich um echte Phantome gehandelt hat. Es waren auch keine sogenannten „Transfigurationen" Nielsens, denn Einar ist bedeutend größer, korpulenter und hat ein volleres Gesicht. Wir sind ja nicht die ersten, die totale Sitzungsphantome erlebt haben. Crookes, der berühmte englische Physiker und Chemiker und viele andere weltbekannte Forscher und Gelehrte, haben noch Größeres erlebt. Sie sind für die Echtheit des Geschehens eingetreten selbst auf die Gefahr hin, ihren wissenschaftlichen Ruf zu verlieren.

Ich bin mir durchaus bewußt, daß es ein Wagnis war, ihnen so ausführlich und ehrlich von den Grundlagen des wissenschaftlichen Spiritismus zu erzählen. Es sind nun einmal wissenschaftlich gesicherte Tatsachen und man sollte dies endlich allseits zugeben. Eine gut gemeinte christliche Apologetik möchte die gewissen Schwierigkeiten dadurch erledigen, daß sie möglichst viel von den Tatsachen leugnet und das übrige als Teufelswerk hinstellt. Ich habe bei meinen Sitzungen nichts davon bemerkt. Daraus folgt aber nicht, daß die Sitzungen ungefährlich sind. Es gibt nun einmal eine diesseitige und jenseitige Welt des Bösen und es ist nicht ungefährlich, ihr die Tore zu öffnen. Menschlicher Vorwitz und noch schlimmere Eigenschaften der Sitzungsteilnehmer haben schon viel Unheil im Gefolge gehabt. Nervenärzte können davon erzählen. Auch als Seelsorger muß man Bedenken anmelden. Wengleich die Schädigungen manchmal in der Literatur übertrieben werden, so sind die Dinge doch nicht so harmlos, wie viele meinen. Vor allem ist der sogenannte Offenbarungsspiritismus unbedingt abzulehnen, wobei die medialen Botschaften noch über die Heilige Schrift und die Dogmen der Kirche gestellt werden.

Damit komme ich noch kurz zur Beantwortung der zweiten eingangs gestellten Frage: Ist eine spiritistische Kirchengemeinschaft berechtigt?

Nein! Mag man die okkulten Tatsachen, von denen ich so ausführlich sprach, deuten wie man will, sie dürfen nicht zur Grundlage einer Sekte genommen werden.

Wohl bin ich überzeugt, daß es Emil Mattiesen gelungen ist, in sorgfältigster Analyse der parapsychologischen Tatsachen das persönliche Fortleben nach dem Tode zu beweisen. Aber es war bestimmt nicht seine Absicht, damit Material für Sektengründer zu liefern. Der Okkultismus ist wie ein weites Meer. Viele Spiritisten glauben, sie können sich ohne Kompaß auf dieses noch so unbekannte kosmische Gewässer wagen. Heyerdahl und seine mutigen Gefährten, die mit ihrem einfachen Floß den Ozean überquerten, hatten doch auch moderne Apparate mit. Die Flugzeuge segeln auch nicht aufs Geradewohl durch den Aether. Wehe ihnen, wenn sie unrichtige Direktionen von den Flughäfen bekämen oder richtige Weisungen falsch verstünden! Wehe ihnen, wenn die Apparate nicht gut funktionieren. Vielleicht ist das eine oder andere Flugzeugunglück der letzten Wochen auf solche Mißverständnisse zurückzuführen. So ist es auch bei den Medien. Es ist oft ein Nacht- und Blindflug! Da kann viel vom Diesseits und Jenseits dazwischen gefunkt werden! Das Unterbewußtsein kann unkontrollierbare Wellen aussenden, vor allem aber können Lug- und Truggeister ihre Richtstrahler auf die spiritistischen Sitzungen werfen!

Und einmal angenommen, es gäbe ein Zwischenreich zwischen Erde und Fegefeuer, wo die Seelen mehr oder weniger im Dunkeln wandeln müssen und sich selber noch nicht recht auskennen, so sind ihre Botschaften erst recht

mit Vorsicht aufzunehmen. Jedenfalls kann man auf sie nicht eine neue Religion aufbauen und die alte Offenbarung verlassen oder gar fanatisch bekämpfen, wie es bis zum heutigen Tage soviele Spiritisten noch immer tun. Man muß es daher verstehen, daß die Kirche keine Freude damit hat und Schranken aufstellt. Es ist auch selbstverständlich, daß jeder verständige und im christlichen Glauben gut unterrichtete Mensch die okkulten Erlebnisse an Hand einer gesunden Theologie und Lebensanschauung ohne sektiererische Anwandlungen prüfen wird.

Gnostische Sektenbildung ist außerhalb der katholischen Kirche ja noch einigermaßen verständlich, aber selbst im protestantischen Raum hat schon 1910 der Schweizerische Kassationsgerichtspräsident Georg Sulzer, selbst ein wissenschaftlicher Spiritist, ein Buch geschrieben, das den bezeichnenden Titel trägt: „Bleibet Christen! Ein Mahnruf an alle Spiritisten."

Sulzer hält es für möglich, daß das unterbewußte, in der übersinnlichen Welt lebende Ich des Mediums, wie er sich ausdrückt, oder irgend ein Lügengeist sich für den angerufenen Verstorbenen ausgibt und dessen Rolle spiele. Weiter sagt er (S. 15): „Jedermann hat daher das Recht, ja die Pflicht, an solchen Offenbarungen Kritik zu üben, gestützt auf seine eigene innere Ueberzeugung. So hoch ich zum Beispiel Swedenborgs und Lorbers Werke schätze, so notwendig ist gerade bei ihnen eine solche Kritik."

Diese Worte ehren die Wahrheitsliebe des bedächtigen Schweizers. Sehr beachtenswert sind aber noch folgende Sätze: „Ich kann nicht zugeben, daß die Hauptaufgabe dieser Wesen darin besteht, irdische Menschen im Hellsehen auszubilden und auf diese Weise dazu zu bringen, schon im Diesseits auf allen Daseinsebenen bewußt zu wirken. Das ist ebensowenig ihre Hauptaufgabe, als es die Hauptaufgabe der irdischen Menschen ist, die Kräfte der übersinnlichen Daseinszustände schon im Diesseits zu erlangen." Und weiter: „Ich bin überzeugt, daß inspirierte Redner, selbst wenn sie sich im Volltranszustande befinden, viel Gutes wirken können, vorausgesetzt, daß sie reinen Herzens sind und in einer gut gesinnten Zuhörerschaft sprechen, aber wenn diese Voraussetzungen fehlen, bedeuten sie eine große Gefahr."

Schließlich beantwortet der spiritistische Verfasser selbst meine zweite Frage am besten, wenn er schreibt: „Spiritistische Sitzungen können schon deshalb schwerlich jemals zu einem Bestandteil des Gottesdienstes gemacht werden, weil kaum je alle Mitglieder einer kirchlichen Gemeinschaft an einer solchen Sitzung teilnehmen können, da dieselbe in der Regel auf eine verhältnismäßig kleine Zahl von Teilnehmern beschränkt bleiben muß. Selbst wenn es aber gelingen sollte, mit Hilfe gut ausgebildeter, körperlich und geistig starker Medien solche Sitzungen einem größeren Kreis von Teilnehmern zugänglich zu machen, schiene es mir nicht rätlich, sie zu einer kirchlichen gottesdienstlichen Institution umzugestalten, so sehr sie auch richtig erfaßt und geleitet, dem christlichen Leben einen heilsamen Impuls geben könnten, denn die damit verbundenen Gefahren sind zu groß." (S. 172.)

Die katholische Kirche kennt viele dieser geheimnisvollen Tatsachen auf Grund einer bald 2000jährigen Erfahrung. Zu allen Zeiten hat es vor allem merkwürdige Spontanphänomene gegeben. Oft standen Heilige und Mystiker in ihrem Mittelpunkt. Die Ereignisse wurden jeweils nach Rom berichtet. Sie spielten und spielen bei den Selig- und Heiligsprechungsprozessen eine Rolle. Rom kennt aber auch, wie niemand sonst die Machinationen der Geister der Finsternis. Darum hat die Kirche das Amt eines Exorzisten. Manche Phänomene, die ursprünglich harmlos schienen, sind ausgeartet und zu Einbruchsstellen für niedere Mächte geworden. Aber man darf die Dinge auch wieder nicht übertreiben. Manchmal scheint mir, als ließe die Vorsehung selber viele parapsychologische Phänomene in unserem ungläubigen Zeitalter geschehen, damit die exakte Wissenschaft mit ihren großartigen Hilfsmitteln der Beobachtung und Registrierung den Beweis erbringe, daß es ein Reich der Geister und der Unsterblichkeit gibt. Die Zahl der Jenseitszweifler nimmt auch im christlichen Raum von Jahr zu Jahr zu. Darum scheint es mir, als hätte gerade die christliche Parapsychologie eine höchst wichtige und zeitgemäße Aufgabe und damit beantworte ich noch ganz kurz die dritte Frage: „Welche Aufgaben hat eine solche Parapsychologie?"

Sie soll, wie ich schon sagte, das mediale Geschehen im Geiste des Jesuitenastronomen Gatterer beobachten und mit einer gesunden Theologie und Philosophie durchleuchten. Ihre, im ernsten Ringen um die Wahrheit erarbeiteten, Ergebnisse sollen nach allen Seiten hin fruchtbar gemacht werden. Die Neupriester sollen ausgerüstet auch mit parapsychologischem Wissen in die Seelsorge treten. Es gibt nun einmal viele Menschen, die entweder selbst etwas Merkwürdiges erleben, oder davon erzählen hören. Außerdem kann man viel in Zeitungen und Büchern darüber lesen. Der moderne Seelsorger muß aufgeschlossen dafür sein. Es darf nicht mehr vorkommen, daß die Gläubigen den Seelsorger meiden, weil er nur Spott für ihr vielleicht tiefes und echtes Erleben hat. Die Welt muß sehen, daß die kirchliche Wissenschaft sich vor keiner Tatsache fürchtet und daß sie die beste Erklärung gerade auch für die medialen Geschehnisse kraft ihres ohnehin jenseitsorientierten Welt- und Menschenbildes hat.

Niemand hat im Laufe der Jahrhunderte den Unsterblichkeitsglauben so allseits und mächtig verkündet, als die Kirche. Nie hat sie am Fortleben der Menschenseelen gezweifelt. Ihre größten Geister haben eine Fülle von logischen Beweisen für das Ueberleben des Todes ausgedacht. Die Kirche ist diejenige, die seit jeher in einer wunderbaren Weise, belehrt und geleitet von ihrem Stifter, dem Herrn selbst im Heiligen Geiste, in den heiligen Sakramenten die Himmelsbrücken baut. Sie glaubt seit jeher an die Gemeinschaft mit den „Armen Seelen", denen sie in Gebet und Opfer unablässig wunderbare Hilfe zukommen läßt. Sie glaubt an die Gemeinschaft der Heiligen und ihre mächtige Hilfe. Es sind die edelsten, opfervollsten Menschen, die die Kirche selig und heilig spricht. Die Kette der Heiligenfeste reißt das ganze Jahr nicht ab. Gibt es einen schöneren, wirksameren, ungefährlicheren Spiritismus und Spiritualismus, als den der Communio sanctorum? Darum meine dringende Bitte an alle Spiritisten: Folgt nicht den oft sehr zweifelhaften Ratschlägen und Botschaften aus medialen Sitzungen, gründet vor allem keine eigenen Glaubensgemeinschaften und Sekten, sondern vertieft euch mehr und mehr auch in die kirchliche Glaubenslehre, lebt mit der Kirche, indem ihr euch in ihren Gnadenstrom stellt. Schöner als die schönsten Phantome ist eine Menschenseele, die sich der Gnade des Himmels öffnet und ihre Mystik in Werken selbstloser Nächstenliebe fruchtbar macht. Alles in allem aber möchte ich sagen: Der gläubige Mensch braucht den Offenbarungsspiritismus nicht. Für den Ungläubigen aber und den Jenseitsleugner sind die Tatsachen der Parapsychologie geeignet, seine Weltanschauung und Lebensgestaltung bis auf den Grund zu erschüttern.

Abonnementszahlungen erbitten wir auf folgende Postscheckkonten: **Deutschland:** Josef Kral, Schondorf, Amt München Nr. 109068 – **Oesterreich:** Josef Kral & Co., Abensberg, Postsparkassenamt Wien Nr. 108 332 – **Schweiz:** Josef Kral & Co., Abensberg, Postscheckamt Zürich VIII 47077.

Wünschelrute fühlt 800 Meilen weit

Von Ernst Krammer, Klagenfurt

Aus dem Buch „Henry Gross and his Dowsing Rod" von Kenneth Roberts. Garden City New York, Doubleday & Comp. Inc. 1951.

Die Wünschelrute ist ein Schößling der Erdgöttin und dem Wildheger Henry Gross in Biddeford, Maine (USA) sehr gewogen. Schon als zwölfjähriger Knabe erfuhr er ihre Gunst durch einen 80 jährigen Freund und noch im selben Jahre erprobte er sie vor den Augen des Schulrates, des Lehrers und der Schüler, als er mit erhobener Rute über den Schulhof schritt und den unschlüssigen Brunnenmachern durch den heftigen Ausschlag der Rute den besten Platz für den Brunnen anzeigte. Er genoß als Rutengänger ein großes Ansehen, weil seine Rute nur über fließendem Wasser, nicht aber über Sickerwasser oder Mineralien, ausschlug und daher immer Erfolg haben mußte, wenn die Besitzer seine Anweisungen genau befolgten. Er besaß keine weiteren Erfahrungen; erst im Alter von 50 Jahren, als er mit dem berühmten Schriftsteller Kenneth Roberts in Kennebunkport, Maine bekannt und durch ihn angeregt wurde, begann er zu fragen. Wie war er erstaunt, als er „ja" oder „nein" als Antworten erhielt und diese sich immer als richtig erwiesen! Er konnte sich nun viel Zeit und die großen Anstrengungen ersparen, mit erhobener Rute das ganze Gelände abzulaufen. Von seinem Heime aus oder von wo immer konnte er erfahren, ob es auf einer bestimmten Farm, die er gar nicht kannte, Wasseradern gebe, wieviele, wie tief sie liegen, welche Wassermenge in der Minute hindurchfließt, wo sich zwei oder mehrere Adern vereinigen, wieviel Schritte vom Haustor oder Hauseck bis dahin zu zählen sind und wo der „Wasserdom" liegt.

„Wasserdome" nennt Henry unterirdische Wassersäulen, die aus großer Tiefe bis nahe zur Oberfläche emporreichen, sich in mehrere Adern zerteilen und in verschiedenen Richtungen abfließen. Alle Adern eines Adernbezirkes entspringen aus dem gleichen Dom.

Ja noch mehr! Durch die verschiedene Stärke des Ausschlages gibt das rätselhafte Ding auch an, ob das Wasser vorzüglich ist, gut, minder gut, verunreinigt und ungenießbar. Die Rute weiß auch, wo sich der Besitzer des Gutes gerade befindet, wieviele Schritte vom Hause entfernt und in welcher Richtung.

Beispiele: Frank Chapman und sein Vater erhielten 20 Meilen von der eigenen Farm entfernt, im Hause Henrys genaue Angaben über die Lage einer Wasserader, deren Tiefe und Wassermenge. Die Quelle wurde erschlossen; alle Maße stimmten! An die ASW (außersinnliche Wahrnehmung) hatte Chapman nie geglaubt und nun erlebte er den „allererstaunlichsten Beweis" hiefür.

Professor Dr. Horace Levinson, Wissenschaftler, Mathematiker, Vorsitzender eines wissenschaftlichen Komitees des National Research Council, war über die Fernmutung Henrys so erregt, daß er durch zwei Nächte kaum schlafen konnte. Als die Adern genau an der vorherbestimmten Stelle zu tröpfeln begannen, war ihm zumute, „als ob er bei der Geburt einer neuen, unbekannten Kraft anwesend gewesen wäre und die Froschschenkel Galvanis hüpfen gesehen hätte."

Gelegentlich einer Unterhaltung im Hause Roberts's in Kennebunkport, Maine, am 22. Okt. 1949 kam man auch auf Bermuda zu sprechen, einer Insel im Atlantischen Ozean, 800 Meilen von Maine entfernt. Die Bevölkerung müsse sich seit Jahrhunderten mit Regenwasser begnügen. Die ganze Bevölkerung und alle Geologen seien überzeugt, daß es im porösen Sand- und Kalkstein kein Süßwasser geben könne. Henrys Rute ließ sich jedoch von der allgemeinen Meinung nicht beeinflussen und verkündete gut trinkbares Wasser in drei Wasserdomen und verunreinigtes Süßwasser in einem vierten Dom. Frau Roberts brachte eine Landkarte von Bermuda herbei, zog mit einem Bleistift einen Strich von Gemeinde zu Gemeinde und merkte die vier Stellen der Reihe nach an, sobald sich die Rute Henrys senkte. Nach vielen Schwierigkeiten und großen Verzögerungen wurden die drei Wasserdome mit gutem Trinkwasser am 11. Februar, 10. März und 23. März 1950 erbohrt. Die große Pumpe mußte aus Ohio bestellt werden und traf erst einen Monat später ein. Sie wurde über dem Wasserdom Clayhouse am 27. April 1950 aufgestellt, lief ununterbrochen durch 73 Stunden und lieferte in dieser Zeit aus einer Tiefe von 80 Fuß (davon 20 Fuß unter dem Meeresspiegel!) insgesamt 190 000 Gallonen (862 000 Liter) bestes Trinkwasser, wovon die Bevölkerung etwa ein Drittel abschöpfte und der Großteil ins Freie sich ergoß. Obwohl es 1949 und 1950 fast gar nicht geregnet hatte und infolgedessen ein katastrophaler Wassermangel herrschte, blieb der Wasserspiegel des Domes trotz der Entnahme von 8 620 Hektolitern unverändert, ein Beweis, daß das Trinkwasser aus den Tiefen gespeist wurde, nicht aber vom durchgesicherten Regenwasser, wie die Widersacher jetzt leichtfertig behaupteten, während sie vorher die Ansammlung von Regenwasser im porösen Gestein für unmöglich erklärt hatten. – Bermuda hatte unterdessen ein horizontales Auffangsystem beschlossen und wird sich daher auch künftig am Regenwasser gütlich tun; warum denn auch aus der Erde schöpfen, wenn man das kostbare Naß vom Himmel haben kann? Professor J. B. Rhine, weltbekannt durch seine ESP-Versuche (= ASW, außersinnliche Wahrnehmung), schrieb begeistert, es bedürfe eines „fast übernatürlich kolossalen Vertrauens", ein solches Unternehmen zu wagen; falls Kenneth Roberts wirklich auf Süßwasser gestoßen sei, so hätte er eine Leistung vollbracht, die den Skeptizismus vieler Geologen erschüttern werde.

Am 12. Dezember 1950, dem letzten Tage seines Aufenthaltes auf Bermuda, befragte Henry auf Ersuchen Roberts die Wünschelrute über die Wasserverhältnisse auf der Farm Brooks Shepard in Vermont, 150 Meilen von Kennebunkport entfernt. Die Rute gab an: „132 Fuß von der Mitte der Küche bis zur Stelle, wo sich zwei Adern vereinigen; sie entspringen in einem Wasserdome 430 Fuß von der Küche entfernt und fließen von NNW nach SSO. Fünf Adern entspringen aus diesem Dom. Sehr gutes Trinkwasser." Als Brooks Shepard diese Offenbarung erhielt, sprieb er seinem Freunde Roberts: „Wenn es eine telepathische Diagnose des Wasservorkommens auf meinem Grunde ist und Sie es ernsthaft meinen und die Diagnose sich bestätigen sollte, werde ich bleicher sein als ein Gespenst, das soeben einen Menschen erblickt hat." – Am 3. Juni 1950 wurde an der angegebenen Stelle die Quelle erschlossen und Shepard war hoch beglückt, ohne zu erbleichen. Henry stand schon beim Auto, als ihm einfiel, vorsichtshalber auch nach einer Einzelader zu fragen, was er in seinem Eifer sowohl auf Bermuda als auch jetzt hier in Vermont vergessen hatte. Sieh da! Die Rute meldete eine mächtige Ader, stärker als die beiden anderen zusammen, in allernächster Nähe, unter der Ecke des Küchengartens, sozusagen in der Westentasche Shepards.

Miß Evelyn Penrose in Perth, Australien, die bekannteste englische Rutengängerin und Pendlerin, schreibt, daß fünf Prozent der modernen Pendler nach der Karte auf Entfernung arbeiten. Für J. McFarlane in Neu-Süd-Wales, Australien, der alle Wassermutungen, besonders jene nach der Karte verlacht hatte, aber dringend Wasser brauchte, fand Penrose nach der Karte Wasser an zwei Stellen. McFarlane schreibt anerkennend: „Die Arbeit nach der Karte erspart Zeit und Kraft, die man bei der nutzlosen Wassersuche im wasserlosen Gelände vergeudet. Miß Penrose war noch nie auf meinem Besitz und

befand sich in einer Entfernung von 20 Meilen, als sie die Landkarte für mich abpendelte." Für J. Douglas McLarty in Neu-Süd-Wales fand sie mit dem Pendel nach der Karte vier Wasserstellen, die alle erschlossen wurden, während wiederholte, von Geologen empfohlene Bohrungen erfolglos geblieben waren. Nach einer Karte von Bermuda im Maßstab von 1:25 000 kam Penrose nach der Pendelmethode ungefähr zum gleichen Ergebnis wie Henry Groß, fügte aber noch hinzu, daß auch im Ozean in der Nähe der Küste „Wasserdome" oder „Rohre" liegen, die bis unter das Inselland reichen. – Die Entfernung Australien–Bermuda entspricht fast der Länge des halben Erdumfanges! Penrose behauptet, das Pendeln auf 1 000 Meilen sei leichter als auf 10 Meilen.

Die oft und oft wiederholte Erklärung, „unbewußte Muskelkontraktion, ausgelöst durch seelische Vorgänge", ist nichtssagend. Die Frage ist doch: wodurch werden die seelischen Vorgänge ausgelöst? Woher das Wissen? – Die Tatsachen weisen auf den Satz: „Alles ist mit allem verbunden."

* * *

Parapsychologie, Wünschelrute und Pendel

Der vorstehende Aufsatz „Wünschelrute fühlt 800 Meilen weit", an dessen Wahrhaftigkeit kein Zweifel besteht, gibt Anlaß zu grundlegenden Erörterungen, die das Verhältnis der Parapsychologie zur Ruten- und Pendelkunde betreffen.

Anfang Oktober 1959 fand in der Evangelischen Akademie in Tutzing am Starnbergersee eine Tagung über Probleme der Ruten- und Pendelkunde statt, die auch vom Standpunkt der Parapsychologie aus zu bedeutsamen Feststellungen führte.

Die Rutengänger- und Pendelkunde ist eine durchaus ernste und wissenschaftliche Angelegenheit und hat unbestreitbare Erfolge aufzuweisen. Darüber ist nicht zu streiten.

Der ernsthafte Rutengeher möchte nach dem Vorsitzenden des Verbandes für Ruten- und Pendelkunde nur Werkzeug der Wissenschaft sein und ihr Material liefern, das sie ausdeuten soll. Der bekannte Physiker und Arzt Dr. J. Wüst erklärte, daß er seine Aufgabe darin sehe physikalische Methoden zur Kontrolle des Rutengängers zu entwickeln. Sein neuestes Gerät ist ein empfindlicher Ultra-Kurzwellensender. Die Natur der Erdstrahlen ist aber nach Wüst noch nicht genau erforscht. Der Gelehrte räumte auch ein, daß auf dem Gebiet der Rutengänger- und Pendelkunde viel Unfug getrieben werde.

Professor Dr. Hans Bender von der Universität Freiburg, der vom Standpunkt der Parapsychologie zu dem Problem Stellung nahm, legte dar, daß die Pendel- und Rutenvorgänge als „Steigrohre des Unterbewußtseins" „unterbewußten Wahrnehmungen zur Äußerung verhelfen können, die dem wachen Bewußtsein des Pendlers oder Rutengängers nicht gegenwärtig sind." Allerdings können sie nach seiner Überzeugung auch auf reiner Phantasie oder einer telepathischen Veranlagung (hellseherischer bezw. medialer Veranlagung. Die Red.) des Pendlers oder Rutengängers beruhen.

Wenn ein Pendler oder Rutengänger nicht mehr als „menschliches Meßinstrument" gewisse physikalisch erklärbare Strahlungen oder Erscheinungen ausfindig machen, sondern in den Bereich des Hellsehens und anderer okkulter Dinge vorstoßen will, beschwört er nach Benders Überzeugung große Gefahren herauf: „Hier wird dem Irrtum, den falschen Hoffnungen und ernsthaften Schäden Tür und Tor geöffnet."

Der Professor berichtete dazu von einem Arzt, der seine Diagosen mit Hilfe des Pendels zu stellen pflegte. „Bei einem Versuch, den wir mit ihm machten, diagnostizierte er ein Leiden genauso, wie es sich der Patient vorstellte, aber nicht so, wie es später der klinische Befund ergab."

Bender verwies auch auf Personen, die sich das Bild eines Kriegsvermißten geben lassen, um auszupendeln, ob er noch lebt. Das alles hat freilich mit Dingen der Physik nichts mehr zu tun. Es gehört genauso zum Bereich des Okkulten wie etwa das Tischrücken. „In diesem Bereich gibt es ungeheure Spekulationen, die durch falschverstandene naturwissenschaftliche Begriffe tarnen, was in Wirklichkeit auf Hellfühligkeit und Täuschung beruht."

Der Tübinger Theologe Professor Adolf Köberle warnte sowohl die „physikalischen" Rutengänger und Pendler wie auch alle Neugierigen davor, sich auf solche Dinge einzulassen: „Wer es tut, kann nicht wissen, ob er bei höheren Erkenntnissen oder in der Nervenklinik landet."

Rute und Pendel sind somit reine Meßinstrumente physikalischer Strahlen. Sie können aber auch zum Instrument des Okkulten, des Hellsehens, zu Steigrohren des Unterbewußtseins, wie die Planschette usw. werden. Eine Sicherheit gibt es aber dann auf diesem okkulten Gebiet, das noch dazu voller Gefahren ist, nicht.

Gegen den „Aberglauben"

Hintergründe eines Kampfes

Wie bekannt hat die „Deutsche Gesellschaft Schutz vor Aberglauben", Professor Dr. Hans Bender und das Mitglied genannter Gesellschaft, Obermedizinalrat Dr. Schüppert-Mainz, in Rundschreiben und im „Mitteilungsblatt" der Gesellschaft, auf das schwerste beleidigt, ihn als „Verbreiter von Narrheiten und Wahnideen" bezeichnet und dementsprechend die parapsychologische Forschung und ihre Vertreter herabgesetzt. Das Landgericht Berlin erließ eine „Einstweilige Verfügung", die der weiteren Verbreitung solcher Anwürfe einen Riegel vorschob.

In der Verhandlung über die Einstweilige Verfügung ließ sich dann Professor Dr. Bender zu einem Vergleich herbei, in welchem die „Deutsche Gesellschaft Schutz vor Aberglauben" und Obermedizinalrat Dr. Schüppert die Herabsetzungen bedauern, unrichtige Tatsachenbehauptungen zugeben, die Kosten des Verfahrens übernehmen und sich verpflichten bei künftigen Auseinandersetzungen streng sachlich vorzugehen.

In dem demnächst erscheinenden Heft 1, Jahrg. 1959/60, der von Prof. Bender herausgegebenen „Zeitschrift für Parapsychologie u. Grenzgebiete der Psychologie" nimmt er in einem „Editorial" kritisch zu dem Begriff „Aberglauben", wie er von Professor O. Prokop, Direktor des Instituts für Gerichtliche Medizin an der Ostberliner Humbold-Universität und seinen wissenschaftlichen Gefolgsleuten vertreten wird, Stellung. Hier leuchtet auch deutlich der Hinter- und Untergrund des Kampfes gegen die Parapsychologie auf: das herrschende Weltbild nach der dialektisch-materialistischen Theorie auszurichten. Wir werden darauf noch zurückkommen. Die Deutsche GesellschaftSchutz vor Aberglauben (Degesa) wird nun ihren Kampf vorsichtiger fortsetzen. Die angesehene Zeitschrift Kosmos wurde von einem Mitglied der Degesa mit einer Artikelserie beliefert unter dem Titel: „Herr Croiset, Sie können nicht hellsehen!" Der erste Teil erschien im Septemberheft. Die Ausführungen geben ein völlig entstelltes Bild und werden nach Schluß der Serie am geeigneten Ort von berufener Seite richtig gestellt werden.

Unheimliche Spukerlebnisse

Aus dem Wasser taucht der Spuk auf

Es ist Nacht. Windstill. Kein Regen. Kein Mond zu sehen – nur die ewigen Sterne flimmern.

Mit dem Auto fahren wir durch das Oberdorf – ich und mein Freund, der Handwerksmeister – ein tüchtiger, rechtschaffener Mann. Hinter einem Bauernhaus parkt er und berichtet: „Hier fing die Sache an ... zu Allerheiligen 1932 um 11 Uhr nachts. Dort, wo heute das Neonlicht die Straße beleuchtet, stand damals eine uralte Eiche, wohl an die 300 Jahre alt. Da rechts, wo jetzt das Roß im Gras frißt, hörte ich plötzlich ein heftiges Brausen, das aus der Richtung des Waldsees herkam, es sauste „etwas" nieder auf den Boden mit einem lauten Schlag, darauf machte dieses „Etwas" unter erneutem Brausen einen Sprung auf die Straßenmitte bei der Eiche und haute wieder mit einem mächtigen Schlag auf, sprang sofort ungefähr 200 Schritt ins Land links hinein, auch mit Brausen und endigte mit einem Schlag in genannter Entfernung. Dieses „Etwas", das da gesprungen war, glich keinem Menschen und keinem Tier ... Sodann Totenstille ... Ich war natürlich total überrascht, wußte mir mein Erlebnis nicht zu deuten und schritt weiter ...

Ich war völlig nüchtern. Nachmittags hatte ich dem Requiem für die Armen Seelen in unserer schönen Kirche und dem Gräberumgang beigewohnt. Hernach ging ich ins Wirtshaus, saß dort einige Stunden und trank drei Halbe Bier. Um 8 Uhr traf ich mich mit meiner Verlobten und plauderte mit ihr bis halb elf und trollte heimwärts ... An all das dachte ich – auf einmal erscholl wieder das Brausen, es sauste das „Etwas" wieder durch die Luft, schwebte hinter mir, berührte mich endlich fast ... oder geriet mir zwischen die Beine. Ich blieb stehen, drehte mich um und erkannte eine schwarzgraue „Wolke" dicht bei mir, so groß wie ein mittelgroßer Hund. Ich fluchte und schimpfte auf den Spuk, stach mit meinem Regenschirm hinein, der aber glatt hindurchfuhr, klappte drohend den Schirm auf und zu gegen das „Etwas" gerichtet mit dem Erfolg, daß dieses „Ding" langsam gegen den Birnbaum schwebte, der damals da an der Stelle sich befand, wo Sie den Strauch heute sehen. kauerte sich neben dem Stamm hin und jetzt konnte ich auf einmal zwei schwarze Augen deutlich erkennen, die mich aus dem Phantom anstarrten ... Die Nacht war damals genau so wie heute, also windstill, kein Regen, kein Mond, nur Sternenschimmer ...

Ich wendete mich ab, schritt weiter ... Da hörte ich links von mir, etwas abseits von der Straße, Getrappel von einem Hund, der größer als ein ausgewachsener Bernhardiner sein mußte, sah jedoch nichts. Aber das Getrappel lief immerzu weiter mit mir, parallel, immer in gleichem Abstand sich haltend, bis wir zu diesem Wäldchen kamen, was Sie da sehen." (Wir beide haben zu Fuß die ganze Oertlichkeit des seinerzeitigen Spuks durchschritten.) „Und hier bei dem Wäldchen fing ich aufs neue an zu schimpfen und zu fluchen und rief endlich „Krüppel, druck Dich!" Und siehe, ich hatte Erfolg, denn das Getrappel entschwand auf diesem Weg hier, der zum Waldsee führt – ich aber ging entgegengesetzt den Berg hinan, froh, endlich den Spuk los geworden zu sein ... Jedoch, ich hatte noch ein langes Stück heimzu und da kamen mir folgende Gedanken: „Komm doch noch einmal her, Du Spuk!" Allein vergebens – nicht das geringste begab sich mehr. Da dachte ich bei mir, warum murmelte ich nicht, als mir das Phantom auf den Füßen saß oder als es beim Birnbaum kauerte „Alle guten Geister loben Gott, den Herrn! Wer bist Du?"

Auf einmal machte mich etwas stutzig: Der Spuk war mit Brausen aus der Richtung vom Waldsee hergekommen und mit Getrappel auf dem Wege dorthin entschwunden ... Und im Mai desselben Jahres 1932 war meine Nachbarin, ein Dirndl von 21 Jahren, in einer Vollmondnacht im Waldsee ertrunken, ob es sich um einen Unglücksfall oder Selbstmord handelte, wurde nie aufgeklärt ... Mir aber sagte sie in der Früh jenes Unglückstages: „Heute treff' ich mich mit einem am Waldsee in der Nacht – vielleicht geschieht ein Unglück – mir oder ihm."

Und dann fanden sie die Leiche am nächsten Tag. Ihre Fingernägel bohrten sich in ihr Fleisch. Scheinbar wollte sie an dem betonierten Ufer in die Höhe klettern und sich retten. Vergebens, sie fand keinen Halt und ertrank in der gähnenden Tiefe, da sie nicht schwimmen konnte.

Nie vorher oder nachher hatte ich etwas derartiges erlebt, allein seit jener Nacht zu Allerheiligen nehme ich die Religion ernst!"

„Was sie da erleben durften, war gewiß ein Gnadengeschenk Gottes, wie es alle okkulten Erlebnisse sind!", meinte ich abschließend. Mein Gewährsmann ist völlig glaubwürdig, ebenso auch seine Schwester, welche mir noch folgendes erzählte: „In jener Nacht, als das Dirndl ertrank, hat sie sich bei mir angemeldet. In meinem Zimmer steht eine Mehltruhe und da ertönten auf dem Deckel von innen hergeführt, drei Schläge, der erste so laut, daß ich meinte, der Deckel müsse in die Höh' schlagen – aber er rührte sich nicht, ich sah genau hin, sodann ein zweiter schwacher und zuletzt ein leiser". „Eine arme Seele, die sich im Jenseits nicht gleich zurechtfand, suchte Hilfe bei Ihnen und bei Ihrem Bruder, Hilfe durch's Gebet!", sagte ich und die Schwester ist der gleichen Meinung.

Von Karl Gerbersdorf

Spuk im Abenstal

In Nr. 1. unserer Zeitschrift vom 15. Juli 1951 veröffentlichten wir aus der Feder des Herrn Pfarrers L. Br. das nachstehende unheimliche Erlebnis. Da es so viel Gemeinsames mit dem vorher geschilderten Spukerlebnis aufweist, aber vielen unserer Leser noch unbekannt ist oder aus der Erinnerung kam, bringen wir es nochmals zum Abdruck.

Ich war Student und zählte 19 Jahre. An einem Augustabend kam ich von einem Besuche bei Verwandten in der Siegenburger Gegend das Abenstal herauf und befand mich eben auf dem Wiesenweg zwischen Dirschengrub und Pitzlmühle. Der Himmel war blau und wolkenlos und es regte sich kein Lüftlein. Ueber den Wambacher Wäldern stand die Sonne und konnte in einer Viertelstunde untergehen.

Etwas müde und fast gedankenlos schreite ich dahin. Da höre ich hinter mir reden. Ich schaue um – und sehe niemand. Es muß eine Täuschung gewesen sein.

Ich gehe einige Schritte weiter und neuerdings dringt das Reden an mein Ohr. Aber bis zum Dirschengruber sehe ich weder auf dem Wege, noch links und rechts in der Wiese irgend eine Person.

Wieder gehe ich einige Schritte weiter und komme in die Nähe eines tiefen Wassertümpels zwischen Weih- und Pitzlmühle. (Der Tümpel ist heute verschwunden.) Da ist das Reden ziemlich laut und ich habe den Eindruck, daß es unmittelbar hinter mir ist. Es klingt in einer fremden Sprache, die ich nicht verstehe.

Unwillkürlich bleibe ich stehen und drehe mich nach allen Richtungen. Aber ich bin ganz allein auf dem Wiesenwege. Keine Seele weit und breit! Sonderbar!

Plötzlich geht ein lautes Stimmengewirr und Kreischen um mich los. Im selben Augenblick wirft es mir meinen

---

Mitteilungen von Verlag und Schriftleitung

Mit diesem Heft Nr. 6 schließt der 8. Jahrgang der V. W. Für Begleichung etwaiger Abonnement-Rückstände sind wir herzlich dankbar.

leichten, gelben Sommermantel, den ich aufgeknöpft trug, von hinten her über den Kopf und reißt es mir meinen Spazierstock, ein knorriges Stück mit hirschbeinernem Griff, aus der Hand. Schnell werfe ich den Mantel zurück und greife nach dem am Boden liegenden Stocke. Um mich ist's wieder still.

Ich mache einige Schritte vorwärts. Da geht der Spektakel abermals los, nur noch viel stärker und ich höre nicht bloß Menschen-, sondern auch Tierstimmen. Den Stock reißt es mir zum zweiten Male aus der Hand und der Mantel fliegt mir wieder über den Kopf, so daß ich nichts mehr sehe. Zugleich fassen mich zwei Hände an den Hüften und schütteln mich hin und her.

Ein gewaltiger Schreck fährt mir in die Seele. Es gelingt mir aber, mich wieder frei zu machen und den Stock zu erfassen. Abermals ist es still. Friedlich liegt die Landschaft da. Eine Weile bleib ich überlegend stehen. Ich habe das Gefühl, daß die Sache noch nicht zu Ende sei. Langsam schreite ich dann aus und nähere mich dem Tümpel.

Auf einmal umtönt meine Ohren ein vielstimmiges Brüllen wie von Tigern, Löwen und Leoparden. Zum dritten Male wirft es mir von rückwärts den Mantel über den Kopf. Schwarz wird es mir vor den Augen. Ein Strick legt sich um meinen Leib und eine unsichtbare Gewalt zerrt mich zum Tümpel hin. Den Stock hat es mir bereits mit solcher Gewalt aus der Hand gerissen, daß mir die Haut mitging.

„Jetzt werde ich in den Tümpel geworfen und ich muß ertrinken", geht's mir durch den Kopf. Mit übermenschlicher Kraft befreie ich mich von der Einschnürung, werfe den Mantel nach rückwärts und schon habe ich auch den Stock wieder in der Hand. Das Herz klopft mir zum Zerspringen. Abwehrbereit gegen den unsichtbaren Feind stehe ich da, den Stock in der Hand hoch erhoben.

Die gleiche Stille wie vorher tritt ein, als ob gar nichts geschehen wäre. Ich schaue zur Pitzlmühle hinüber. Die Leute gehen dort aus und ein und nehmen keine Notiz von mir. Haben sie das schreckliche Brüllen nicht gehört. Mutmaßlich nicht!

Was soll ich tun? Soll ich nach der Mühle um Hilfe rufen? Vielleicht lachen mich die Leute dort aus.

Da sehe ich plötzlich zu meinen Füßen ein graues Wölkchen, kreisrund und ebensogroß wie ein Wagenrad. Das Wölkchen bewegt sich langsam über das Gras, in der Richtung nach dem Böhmholz. Wie gebannt schau ich nach. Aber kein Grashälmchen rührt sich. Wie die Wolkenscheibe am Waldrand ankommt, reißt es plötzlich einige Aeste vom Gipfel einer Fichte und die sausen hernieder und schlagen mit gewaltigem Knall auf dem Boden auf. Die Wolke selber ist im Wald verschwunden.

Ich habe jetzt das Gefühl, daß ich laufen muß und laufe bis zur Köglmühle. Schweißgebadet komme ich in Mainburg an. Ueber den Wäldern von Wambach geht eben die Sonne unter.

Hundertemale schon habe ich dieses gruselige Erlebnis Laien und Priesterkollegen erzählt. Keiner hat gewagt, die Geschichte für eine Täuschung zu erklären, aber auch keiner wollte sie deuten.

Jetzt komme ich noch oft an dem Spukplatz vorbei. Erlebt habe ich dort nichts mehr. Aber Jedesmal muß ich mir sagen: „Es gibt noch wirklich mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt."

Von Pfarrer L. Br.

Die in den Beiträgen und Aufsätzen der Mitarbeiter vertretenen Anschauungen sind nicht in allen Fällen auch die der Schriftleitung.

Sind die Planeten bewohnt?

Aus Moskau berichtet die Nachrichtenagentur ap den deutschen Zeitungen (M. M. 30. 9. 1959): In einer Vorschau auf die künftige Weltraumforschung hat der Moskauer Rundfunk unter Hinweis auf Thesen sowjetischer Wissenschaftler die Ansicht vertreten, daß bei späteren Raumfahrten Begegnungen mit Wesen aus anderen Sonnensystemen möglich seien. Als erster Schritt zur Eroberung des Kosmos wird die Besiedlung des Mondes genannt, auf dem eine künstliche Atmosphäre geschaffen werden soll. Dann würden vom Mond aus Vorstöße zum Mars unternommen werden, der als einziger Planet für eine Besiedlung in Frage komme.

Nach der Eroberung unseres Sonnensystems kämen dann Fahrten zu anderen Sternsystemen. Nach Schätzungen sowjetischer Wissenschaftler soll auf je eine Million Sonnen ein Leben beherbergendes Planetensystem entfallen, das wären etwa 150 000 Planetensysteme allein in unserem Milchstraßensystem. Es besteht damit die große Wahrscheinlichkeit, daß auf einigen dieser Planeten Leben in niedriger, gleicher oder höherer Form als auf der Erde vorhanden sei.

In der vatikanischen Sonntagszeitung „Osservatore della Domenica" wurde ebenfalls das Problem erörtert ob es Leben auf den Planeten gäbe.

In einer Antwort auf Leserzuschriften entwickelt Pater Raimondo Spiazzi zu der Frage, ob menschenähnliche Lebewesen, sollten sie auf anderen Himmelkörpern, beispielsweise auf Mond, Venus oder Mars, vorhanden sein, mit der Erbsünde belastet wären und ob sie Christus kennen würden, folgenden Gedankengang: Wenn jene Lebewesen dem gleichen Menschengeschlecht angehörten wie wir, dann wären sie auch dem Gesetz der Erbsünde unterworfen, und man könne annehmen, daß auch ihnen – auf uns unbekannten Wegen – die Früchte der Erlösung zuteil geworden seien.

Gehe man jedoch davon aus, daß solche Lebewesen von einem anderen Stammvater abstammen, dann seien die verschiedensten Arten ihres Zustands denkbar: Reine, noch nicht zur Gnade erhobene Natur; bereits begnadete, aber noch nicht gefallene Natur; gefallene, aber noch nicht erlöste Natur; oder schließlich erlöste Natur. Jedenfalls sagten das Alte und das Neue Testament nichts aus über Vorgänge in anderen Welten.

Eindeutig bejaht Pater Spiazzi die Frage, ob Menschen, falls sie von der Erde zum Mond gelangen, noch immer den Gesetzen der Sünde, der Erlösung, der Moral und des Rechts im irdischen Sinn unterworfen seien. Die auf dem Mond landenden Menschen würden die moralische, rechtliche und religiöse Welt, der sie als irdische Wesen angehören, nicht verlassen. „Die geistigen Werte verwirklichen sich in uns. Sie hängen von Gott und uns ab und nicht von der Atmosphäre und von den Räumen."

Der Leiter der vatikanischen Sternwarte, Pater Daniel O'Connell, kommt in der gleichen Nummer der Sonntagszeitung zu der Feststellung, daß das Problem, Menschen nach dem Mond zu entsenden und wieder heil auf die Erde zurückzubringen, noch nicht gelöst sei. „Die Möglichkeit ist aber nicht ausgeschlossen, daß alle diese Probleme in wenigen Jahren gelöst werden, und daß der Mensch zuerst den Mond und später Mars und Venus erreicht." Pater O'Connell schließt allerdings für „fast alle" Planeten unseres Sonnensystems die Möglichkeit aus, daß es dort irgendwelche Lebewesen geben könnte.

Gegen Materialismus und Rationalismus

Werde Mitglied der Internationalen Gesellschaft katholischer Parapsychologen!

Ehrenpräsident: Professor Gabriel Marcel. I. Präsident Professor Gebhard Frei. – Wissenschaftlicher Beirat 50 bekannte Persönlichkeiten, Hochschulprofessoren, Theologen, Wissenschaftler und Schriftsteller.

Für ordentliche Mitglieder einmaliger Beitrag DM 3.-
Verlangen Sie Satzungen usw. vom Generalsekretariat der IGKP in Schondorf (Oberbayern).

Historische Aufzeichnungen

Aus dem Nachlaß von General Josef Peter

Im Winter 1913 überreichte in den Gewässern von Neuseeland ein Häuptling der Maori dem Kommandanten eines Kreuzers eine Standarte, welche der Kommandant am Tage der Seeschlacht aufziehen sollte. Der Häuptling prophezeite, daß der Kreuzer in dieser Schlacht an drei Stellen getroffen werden wird, die er genau bezeichnete. Das Schiff werde aber keinen großen Schaden erleiden. Dies traf in der Schlacht von Skagerak tatsächlich auch zu. Der Kommandant sagte damals zu dem Häuptling, es können ja diese Voraussagen wohl eintreffen, was aber weder ihn, noch seine Offiziere, noch die Mannschaft interessieren könne, weil sie alle anfangs September abgelöst würden. Doch der Maorihäuptling bestand darauf, daß das Gefecht von derselben Bemannung erlebt werde, er sehe dies ganz genau. Die Ereignisse gaben ihm Recht. Es war dieselbe Besatzung, welche die Standarte des Maori aufzog.

Sehr interessant sind die Sitzungen, welche in Paris mit dem berühmten Medium „Reine" im Jahre 1913 gehalten wurden. So sagt das Protokoll der Sitzung am 1. Februar:

Kaum in Schlaf versetzt, richtete sich Reine plötzlich auf, wie von Schrecken erfaßt und rief, die Hände ringend, aus „Ach, das ist schrecklich! – Das ist furchtbar! Dieser blutige Kampf! Feuer, Blut überall! – Haufen von Leichen. – Städte brechen zusammen. Auch vom Himmel regnet es Geschoße! – Eisenbahnzüge mit Massen von Soldaten, Pferde zu Tausenden. – Ueberall Brände! Alles ist verwüstet! Entsetzliches Schauspiel! – – –

Die „Reine" zittert und windet sich verzweifelt in ihrem Stuhl. Die Bilder eines großen Krieges folgen in ununterbrochener Kette in ihren Visionen. Alle europäischen Nationen sieht sie im Kampfe. Dann wechseln die Bilder. Die Soldaten, die sie ausziehen sah, kehren zurück, zerrissen, dezimiert, in Unordnung. Unter ihnen sieht sie Soldaten in fremden Uniformen. Sind das Engländer? Ich weiß es nicht! Jedenfalls gehören sie einer anderen Nation an.

In der Sitzung am 1. Dezember desselben Jahres erklärt „Reine": „Ein benachbartes großes Kaiserreich geht seinem Schicksal entgegen. Der Kaiser fällt. Aus dem Reich wird eine Republik..." Das alles 1913, wo noch kein Mensch an den großen Krieg oder gar an die Niederlage der Mittelmächte denken konnte!

Am 16. Januar 1916 sagte das Medium: „Der Zusammenbruch der Deutschen an der französischen Front ist gewiß. Es wird aber nicht Joffre sein, der ihn herbeiführt. Die französischen Heere werden aber nicht in Deutschland eindringen, sondern nur bis an den Rhein kommen. Tatsächlich wurde Joffre am 12. Dezember 1916 durch General Nivelle ersetzt. Tags darauf sagte das Medium in Trance: Auch dieser General wird es nicht sein, der die Entscheidung bringt. – Und auch das war dann überraschend eingetroffen. – –

Als nächsten Fall einer eingetroffenen medialen Prophetie im Kriege erwähnt Bozzano folgende aus Maeterlinks Buch „Les Débris de la Guerre" bekannt gewordene Tatsache: der berühmte Pfarrer von Ars Jean Baptiste Vianney (wurde heilig gesprochen) – hatte über den großen Krieg prophezeit: „Die Feinde werden sich zurückziehen und auf ihren Wegen alles zerstören. Man wird ihnen aber die Lebensmittel abschneiden und ihnen große Verluste zufügen. Viele werden nicht in ihre Heimat zurückkehren..." Die Zeit, wenn dies geschehen sollte, bezeichnet der Seher mit den Worten: „Sie werden den Prozeß der Kanonisation für mich beginnen wollen, aber sie werden keine Zeit dazu finden."

Bozzano sagt übrigens, daß diese Prophezeiung an sich zu vage ist und zu allgemein, – sie wurde 1872 bekannt, also 10 Jahre nach dem Tod des Sehers, – um an sich in Betracht zu kommen, doch sie enthält eine zweite Vorhersage, welche die erste ergänzt und die Zeit des Kriegsbeginnes erkennen läßt (1871), nämlich den Anfang der Kanonisationsvorbereitungen. Diese Vorhersage ist zweifellos supranormaler Art und damit wohl auch die ganze Prophezeiung. Von schmerzlichem Interesse ist auch die Prophezeiung, die eigentlich den ersten Weltbrand mittelbar voraussagte. Bozzano führt diese historische Prophetie, die eigentlich ein Hellsehen war, in seiner Sammlung besonders an:

Der Bischof von Nagyvàrad, Dr. Josef von Lànyi, der ehemalige Lehrer des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich in der ungarischen Sprache, hatte am 28. Juni 1914 einen höchst werkwürdigen Traum, den er selbst wie folgt erzählt:

„Am 28. Juni 1914 um halb vier Uhr früh erwachte ich aus einem schrecklichen Traum. Mir träumte, ich sehe in den Morgenstunden auf meinem Schreibtisch die eingelaufene Post. Ganz oben lag ein Brief mit schwarzen Rändern, schwarzem Siegel und dem Wappen des Erzherzogs. Sofort erkannte ich die Schrift meines unvergeßlichen Herrn. Ich öffnete den Brief und sehe am Kopf des Briefpapiers in himmelblauem Ton ein Bild wie auf einer Ansichtskarte, welches eine Straße und eine enge Gasse darstellte. Die Hoheiten saßen in einem Automobil. Ihnen gegenüber ein General, neben dem Chauffeur ein Offizier. Auf beiden Seiten der Straße eine Menschenmenge. Zwei junge Burschen springen hervor und schießen auf die Hoheiten. Der Text des Briefes ist wörtlich derselbe wie ich ihn im Traume gesehen. Er lautet: „Euer bischöfliche Gnaden! Lieber Doktor Lànyi! Ich teile Ihnen mit, daß ich heute in Serajewo als Opfer eines politischen Meuchelmörders mit meiner Frau falle. Wir empfehlen uns Ihren frommen Gebeten und hl. Meßopfer und bitten Sie, unseren armen Kindern auch fernerhin in Liebe und Treue so ergeben zu bleiben wie bisher. Herzlich grüßt Sie Ihr Erzherzog Franz, Serajewo, 28. Juni 1914, 4 Uhr morgens."

Zitternd und in Tränen aufgelöst, sprang ich aus dem Bett und sah auf die Uhr, sie zeigte halb vier. Ich schrieb sofort nieder, was ich im Traum erlebt hatte. Mein Diener, den ich rief, fragte ob ich krank sei... Ich sagte, rufen Sie gleich meine Mutter. Ich will gleich eine hl. Messe lesen für die kaiserlichen Hoheiten, ich hatte einen schrecklichen Traum... Die Mutter und mein Gast kamen um viertel sieben Uhr herbei. Ich erzählte in Anwesenheit der beiden und des neugierigen Dieners den Traum. Dann zelebrierte ich in der Hauskapelle die hl. Messe. Der ganze Tag verging in Angst und Bangen, bis mir ein Telegramm aus Wien um halb vier Uhr nachmittags die schreckliche Nachricht brachte, daß das Thronfolgerpaar in Serajewo ermordet wurde." – –

Dies ist der Brief, den der Bischof selbst an seinen Bruder Prof. Ed. de Lànyi in Fünfkirchen schrieb.

Bozzano führt noch eine große Anzahl von Prophetien an, die sich meist in symbolische Form kleiden, da sie aber richtig die zukünftigen Ereignissen sahen, nicht als Halluzinationen oder als pathologische Visionen abgetan werden können.

Bozzano bemerkt dazu, daß das letzte Geheimnis, das allen prophetischen Visionen zugrunde liegt, ungelöst und unlöslich bleibt, ein Mysterium, das in folgenden Fragen formuliert werden kann: Wer ist der Agent dieser sich erfüllenden Visionen?

Werden die Visionen telepathisch von einer geistigen Persönlichkeit übertragen, um den Seher zu benachrichtigen und durch ihn die Menschheit vorzubereiten, wenn Katastrophen drohen, oder ist es die unterbewußte Persönlichkeit des Sehers selbst, welche Kraft ihrer voraussehenden Fähigkeit erfaßt, daß eine Weltkatastrophe droht? Beide Hypothesen sind wohl erwägbar, beide berechtigt, mehr kann aber über diese Phänomene nicht gesagt werden...

Erlebnis-Berichte

Mitgeteilt von Bruno Grabinski (Schluß)

Vor reichlich einem Jahr lernte ich hier auf dem Friedhof eine junge Amerikanerin kennen, welche im Oktober 1957 mit ihrer Mutter (eine gebürtige Polin) aus Amerika gekommen war und sie plötzlich im Januar 1958 an den Folgen einer Operation durch den Tod verlor.

Es waren ungefähr 3–4 Wochen nach dem Tode ihrer Mutter, als Frl. R. (die Amerikanerin) mir eines Tages erzählte, sie hätte in den letzten Tagen Seltsames erlebt. Frl. R. bewohnte mit ihrer Mutter eine Sechs-Zimmerwohnung – im Garten sind drei große Jagdhunde untergebracht – in der Wohnung befinden sich ein kleiner Hund und eine Katze. Frau R. war überaus tierliebend und wenn sie von einem Ausgang zurückkam, brachte sie den beiden Tierchen meistens eine Kleinigkeit mit und wurde von ihnen mit großer Freude begrüßt, indem sie aufgeregt um ihre Füße herum liefen. Dies geschah stets an einer bestimmten Stelle, in der Diele, bald hinter der Korridortüre. Und nun erzählte Frl. R. – einige Wochen nach dem Tode ihrer Mutter – sie befand sich in der Küche, als sie auf den kleinen Hund und auf die Katze aufmerksam wurde, welche sich in der Diele befanden und die sich so benahmen, als ob jemand gekommen wäre. Sie sah an der beschriebenen Stelle die beiden Tierchen wie sie in einer freudigen, aufgeregten Weise auf einer Stelle immer herumliefen. Frl. R. konnte sich das Gebaren der beiden Tiere nicht erklären, deren Benehmen war, als ob ihre Mutter, wie einst an dieser Stelle sich befand und die Tierchen wie früher außer sich vor Freude sie begrüßten. Es war so, als ob die zwei Tiere etwas gesehen hätten, was sie selber nicht sah. Auch das betonte Frl. R. noch besonders, daß die Tiere nicht miteinander gespielt hätten, sondern sich wie bei der Anwesenheit eines Dritten benommen hätten.

*

Von einer Tante erzählte mir Frl. R. folgendes. Ihre Tante hatte ihr Söhnchen im Kindesalter durch den Tod verloren, war untröstlich darüber und weinte sehr viel. Sie träumte aber von ihm und dafür war sie sehr dankbar. Eines Nachts, als sie wieder von ihrem Söhnchen träumte, bat er sie (im Traum), sie möchte das viele Weinen lassen, er litte so darunter. Die Mutter war wohl dankbar, daß ihr Kind im Traum ihr erschienen war, ließ aber vom Weinen um ihn nicht. Nach kurzer Zeit träumte sie wieder von ihm: da sagte er zu ihr noch einmal, er bitte sie nicht mehr so viel um ihn zu weinen, weil er dann so leiden müßte. Wenn sie doch wieder täte, sagte er im Traum, dann käme er noch einmal, würde aber kein Wort reden und ein Stöckchen auf ihr Bett legen. Danach würde er nie wieder kommen. Die Mutter hörte nicht auf die Bitte ihres kleinen Jungen, sondern weinte um ihn nach wie vor weiter. Kurze Zeit darauf träumte sie wieder von ihm, er erschien ihr nachts im Traum, sprach kein Wort und legte ein Stöckchen (im Traum) auf ihr Bett und verschwand. Als die Mutter von diesem Traum erwachte, bekam sie eine furchtbare Angst, ihr Söhnchen würde ihr nie mehr im Traum erscheinen. Jetzt ließ sie das viele Weinen, betete innig, er möge im Traum wiederkommen, sie brachte viele Opfer dafür, es war aber alles umsonst. Nie mehr erschien er ihr im Traum wieder. Es sind schon viele Jahre seither vergangen.

*

Als Frau R. ein junges Mädchen war und noch in Polen lebte, starb ein Onkel von ihr, an dem sie mit großer Liebe hing. An dem Tage, an dem er beerdigt werden sollte, lag er am zeitigen Nachmittag noch in der Wohnung, auf der Bahre. Das junge Mädchen hatte sich in ihrem Zimmer – in derselben Wohnung, in der auch der Onkel aufgebahrt lag – ein wenig auf das Bett gelegt. Sie schlief nicht und hatte sogar die Augen offen. Da erschien plötzlich vor ihr der tote Onkel und näherte sich ihr, bis er dicht vor ihr stand. Das junge Mädchen empfand durchaus keinen Schreck. Voller Freude richtete sie sich auf und empfand an ihrem Gesicht einen kalten Lufthauch. Sie breitete ihre Arme aus um den geliebten Onkel zu umarmen, da verschwand die Erscheinung. – Bemerkenswert ist dabei, daß Frl. E. nicht wußte, daß bei Erscheinungen häufig ein kalter Lufthauch zu verspüren ist: weder sie noch ihre Mutter wußten es.

*

Im vergangenen Dezember saß ich eines Nachmittags in meinem Zimmer und wollte mir aus einem alten Stück Stoff von meiner Mutter einen Schal nähen. Ich hatte erst kurze Zeit daran gearbeitet, als ich mich plötzlich, ganz deutlich und klar in dem Zimmer sah, in welchem ich hier mit meiner Mutter zusammen gewohnt hatte. Ich sah mich mit meiner verstorbenen Mutter zusammen in dem Zimmer und ich sah ihre lieben Gesichtszüge so deutlich und genau wie sonst nie. Wir sprachen miteinander: ich fragte sie und ich hörte sie deutlich antworten. Dabei war es so eigenartig, ich hörte von dem Zimmer aus, in dem ich mich selber körperlich zu dieser Zeit befand, alle Geräusche der Straße, hörte auch den kleinen Hund in der Wohnung bellen, doch störte und beeindruckte mich dies nicht im geringsten. Ich legte meine Näharbeit zur Seite, um mich ganz diesem eigenartigen Bewußtseinszustand hinzugeben, Ich fragte meine Mutter, warum sie von mir gehen mußte, wir hätten doch so innig gern noch weiter hier zusammen gelebt. Meine Mutter sagte leise und sanft, so wie sie immer gesprochen hatte: „Wenn ich weiter auf der Erde geblieben wäre, dann hättest du nur an das irdische ICH gedacht und würdest Gott und die Seligkeit nicht so suchen wie jetzt." Auf meine Frage ob wir später wieder zusammen kommen, erwiderte sie: „Aber mein Kind, sorg dich nicht immer so darum. Wir kommen wieder zusammen und es wird für immer sein, dann werden wir nicht mehr getrennt".

Ich kann unmöglich sagen, in welch unbeschreiblicher Geborgenheit und Frieden ich mich diese ganze Zeit befand, in der ich dieses eigenartige und wunderbare erlebte. Ich verspürte eine Verbindung mit meiner Mutter, wie kaum jemals... Nach einer langen Zeit wurde ihr liebes Gesicht immer undeutlicher, ich kam langsam wie aus einer Versunkenheit. Ich sah dann auf die Uhr – es hatte eine gute Stunde gedauert, denn kurz bevor dieses Eigenartige begann, hatte ich auf die Uhr geschaut, um zu wissen wieviel Zeit ich noch zu meiner Näharbeit hatte."

F. V. Schöffel †

Wie wir erfahren, ist in der Nacht von 8. auf 9, Oktober 1959 nach längerer Krankheit Rittmeister a. D. F. V. Schöffel einem Herzleiden erlegen. Am 13. Oktober wurde er im heimatlichen Friedhof von Purkersdorf bei Wien zur irdischen Ruhe geleitet.

Mit dem Verstorbenen ist einer der mutigsten und härtesten Kämpfer für eine Parapsychologie im christlichen Sinne in die Ewigkeit abberufen worden. Die Persönlichkeit und das Werk des Verstorbenen kann erst in nächster Nummer unserer Zeitschrift eine Würdigung finden, da bei Redaktionsschluß dieser Ausgabe die notwendigen Daten noch nicht eingegangen waren.

Möge dem Verewigten der Herrgott lohnen was er erstrebt und geleistet.

Bücher und Schriften

Maria Oesterreich: **Traugott Konstantin Oesterreich.** „Ich"-Forscher und Gottsucher. Lebenswerk und Schicksal. F. Frommans Verlag, Stuttgart. 415 Seit., Leinen DM 16.–. Traugott Konstantin Oesterreich, der als einer der ersten Universitätsgelehrten – er war Ordinarius für Philosophie und Psychologie an der Universität Tübingen und starb nach schwerem Leiden 1949 – den Mut besaß, Vorkämpfer der parapsychologischen Wissenschaft zu sein, wurde hier von seiner Witwe ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Mit Staunen ob der Fülle und Tiefe seiner philosophischen Arbeiten und parapsychologischen Erkenntnisse, die hier in sachkundiger und liebevoller Zusammenfassung sichtbar werden, aber auch in Ehrfurcht vor der Persönlichkeit des Philosophen, seinem Suchen, Forschen, Kämpfen und Leiden, muß man bedauern, daß das Werk Oesterreichs noch so wenig gewürdigt wird.

Gleich Carl du Prel kam Oesterreich von der Naturwissenschaft über die Kantische Philosophie zur Parapsychologie, „den Umkreis des Wirklichen festzustellen und dann vor allem auch die philosophischen Konsequenzen zu ziehen. Die Frage nach der Realität Gottes war für Oesterreich die Kardinalfrage seines Forschens und ist ihm die hohe Aufgabe der Philosophie.

„Es bedarf keines Wortes", sagt Oesterreich in dem Kapitel „Wunder des Neuen Testaments und Parapsychologie", „daß die Parapsychologie den Weg zur Religion bahnt... Ich stehe nicht an zu behaupten, daß von dem Tage an, wo die parapsychologischen Tatsachen allgemein bekannt und damit anerkannt werden, ein neuer Abschnitt im Verhältnis der europäischen Kultur zum Neuen und Alten Testament beginnen wird." Und an anderer Stelle: „Es erscheint uns vom Boden der Tatsachen der modernen Parapsychologie aus noch viel mehr von den Wunderberichten des Alten und Neuen Testaments als möglich und darum als glaubhaft und nicht mehr ohne weiteres als Dichtung oder Fälschung des Textes. ... Diese Einzigartigkeit des Verhältnisses Jesu zu Gott läßt es nun geradezu als wahrscheinlich erscheinen, daß sein Wesen auch sonst die Grenzen der menschlichen Natur durchbrochen hat. Es ist das als wissenschaftlich wahrscheinlich anzunehmen.

Alles in allem: Ein zeitlos wertvolles Buch, auch dort wo man animistischen Gedankengängen des Gelehrten nicht folgen kann. Jedem ernsten philosophisch interessierten Parapsychologen und Gottsucher wärmstens zu empfehlen.

Jakob Bergmann: **Läuterung hier oder im Jenseits.** Wider die Verkümmerung des geistlichen Lebens. Verlag Friedrich Pustet Regensburg. 272 Seiten, kart. DM 9.50, Ln. DM 12.–.

Dem ersten Teil des Buches, das die Lehre vom Fegfeuer in der Darstellung der heiligen Katharina von Genua „Ueber den Reinigungsort und Erläuterung" dazu bringt, schließt sich der dritte Teil „Die diesseitige Läuterung" an. Das wesentliche Anliegen des Buches ist Aszese und Mystik in ihrer organischen Verbindung zu sehen.

Heinrich Schipperges: **Hildegard von Bingen, Gott ist am Werk.** Walter Verlag Olten und Freiburg. 187 Seiten, kartoniert. –

Einer der besten Hildegardkenner schrieb aus Originaltexten und Deutungen Hildegards, der großen Mystikerin, aus ihrem Riesenwerk „De operatione Dei" eine christliche Anthropologie. Das Buch ergänzt die bereits im Walter-Verlag früher erschienene Hildegard-Anthologie in trefflicher Weise.

Mircea Eliade: **Ewige Bilder und Sinnbilder.** Walter Verlag. 264 Seiten. Leinen DM 15.80.

„Vom unvergänglichen menschlichen Seelenraum", heißt der Untertitel dieses Werkes des bekannten Religionsgeschichtlers der Chicagoer Universität. Das Buch vermittelt tiefe psychologische Einsichten und philosophische Perspektiven in die Abgründe und das Wesen des Menschen und klärt die Beziehungen von Symbol und Geschichte, von Natursymbolik und christlichen Heilszeichen. Deutsche Uebersetzung von Theodor Sapper.

Gabriel d'Esquilino: **Sie sind uns nahe.** Ein Buch von den Armen Seelen. Verlag Felizian Rauch Innsbruck. 197 Seit. Großformat Leinen DM 19.50. – Viel ist schon über das Fegfeuer und die Armen Seelen geschrieben worden. Aber noch kein Buch wie dieses, so voller Klarheit und des Trostes, in so schöner Sprache. Im Einklang mit der Lehre der katholischen Kirche, der Väter und Kirchenschriftsteller, wird hier ein Bild der „Armen" Seelen als „Heiligen" Seelen gezeichnet, das erbaut und tröstet zugleich. Sie sind uns nahe, wie der Glaube, unser Herz und unsere Erfahrung uns lehrt. Auch was über Privatoffenbarungen, Visionen und Armen-Seelen-Erscheinungen gesagt wird, zeigt tiefe Einsicht. Der Parapsychologe wird in einigen Ansichten des Verfassers allerdings anderer Meinung sein können, was dem Wert des Buches keinerlei Abbruch tut.

Georg Siegmund: **Wunder – Eine Untersuchung über ihren Wirklichkeitswert.** Morus Verlag Berlin. 160 S. Ln. Engl. brosch. DM 5.80. Ln. DM 7.80. – Professor Dr. Georg Siegmund, aus einer Anzahl Buch- und Zeitschriften-Veröffentlichungen theologischen, naturwissenschaftlichen und parapsychologischen Inhalts bestens bekannt, hat sich mit genanntem Werk über das Wunder ein ungewöhnlich großes Verdienst erworben. Denn gerade in den letzten Jahren wird, meist wissenschaftlich getarnt, die Möglichkeit und Tatsächlichkeit von Wundern und Wunderheilungen geleugnet. Ja selbst die Wunder Christi werden in das Reich der Fabel verwiesen oder parapsychologisch zu erklären versucht. In durchaus kritischer Weise, jede Wundersucht ablehnend, stellt Professor Siegmund nach Ueberprüfung einer Reihe von Wunderheilungen, sonstigen Wundern und der Wunder Christi überzeugend die Unmöglichkeit sie als natürlich zu erklären fest.

Thomas Ring: **Astrologische Menschenkunde.** Rascher Verlag Zürich. I. Band Kräfte und Kräftebeziehungen mit einem Vorwort von Prof. Dr. Hans Bender, Universität Freiburg. 295 Seit. Lein. DM 19.20. II. Band: Ausdruck und Richtung der Kräfte. 355 Seit. Mit 14 Abbildungen und einem Anhang mit Bildtafel DM 22.–. Der I. Band gibt eine einheitliche Zusammenfassung der Aufbaukräfte unseres Charakters, ihrer Zwischenbeziehungen und Abwandlungen. Der II. Band eine Darstellung der Verhaltensgrundformen und Aeußerungs-Gebiete an Hand einer neuen Ableitung des astrologischen Tierkreises.

Das Werk ist ein wissenschaftlich fundiertes Lehrbuch zur astrologischen Wesensbeschreibung mit Berücksichtigung heutiger Charakterologie und Typologie. Es im einzelnen zu würdigen ist im Rahmen einer Buchbesprechung unmöglich. Daß ein so bedeutender Universitätslehrer wie Professor Bender das Vorwort schrieb, kennzeichnet schon die Ernsthaftigkeit und Bedeutung des Werkes. Er schreibt u. a., daß die „Astrologische Menschenkunde" von Thomas Ring ausgezeichnet geeignet sei über das Wesen der Astrologie in deren Symbolen sich eine säkulare seelische Erfahrung niedergeschlagen habe, zu unterrichten und die Mißverständnisse zu beseitigen, die aus einer tiefgründigen Entsprechungslehre zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos armselige, fatalistische Wahrsagerei machen.

Peter Ringger: **Das Weltbild der Parapsychologie.** Walter Verlag. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Gebhard Frei. 223 Seit., 1959, Lein. DM 14.80.

Der Rezensent erachtet dieses Werk Dr. Ringgers für die bedeutendste Buchveröffentlichung der letzten Jahre im Gebiet der Parapsychologie. Es ist zwar noch nicht das Handbuch des Uebersinnlichen das einmal geschrieben werden muß und das in nicht allzu wissenschaftlicher Sprache das ganze Gebiet der Parapsychologie umfaßt, aber es kann der wissenschaftliche Teil eines solchen Handbuches sein. Treffend schreibt Prof. Frei in der Einleitung des Werkes, daß es eine Haltung zeigt, die ihm die goldene Mitte zwischen Leichtgläubigkeit und rationalistischer Hyperkritik zu wahren scheint. Viele werden dem Autor, schreibt er, – und wird damit allgemeine Zustimmung finden –, Dank wissen für seine klare Stellungnahme und Unterbauung der Frage, ob die Parapsychologie etwas über das Weiterleben nach dem Tode aussagen könne. Der Autor sage dazu ein wohlüberlegtes und mutiges Ja, zu dem er sich, wie manche Forscher nach jahrlangem Ringen, durchgefunden habe. Das Buch zerfällt in die Kapitel:

I. Das Bild des Menschen in der Parapsychologie, II. Das Tier im Banne des Okkulten, III. Die Stellung von Raum, Zeit, Kausalität und Materie, IV. An der Schwelle des Todes, V. Der Mensch als Bürger zweier Welten. Dazu Anmerkungen und ein Literaturverzeichnis. Man wird dem Verfasser besonders Dank auch für das II. Kapitel: „Das Tier im Banne des Okkulten" sagen müssen, wo er uns wertvolle Erkenntnisse auf einem Gebiet vermittelt, das nach dem Tode des Münchner Hochschulprofessors Kögel kaum mehr Beachtung fand. So können wir dem Buche nur weiteste Verbreitung wünschen.

Prof. Dr. Wilh. Hehlmann: **Wörterbuch der Psychologie.** Alfred Kröner Verlag Stuttgart. Eine Grundbedingung für den Forscher und auch den Interessenten auf dem Gebiete der Parapsychologie ist eine wenigstens in den Grundlagen erfaßte Bedeutung und Kenntnis der modernen Psychologie. Eine systematische Uebersicht über ihr weitverzweigtes Gebiet vermittelt das 573 Seit. starke Werk an Hand von 2600 Einzelartikeln und über 3000 Stichwörtern, das jedem Begriff eine ausreichende Erklärung beifügt. Damit informiert der Verfasser über den gegenwärtigen Stand der Psychologie und damit ihren Zusammenhang mit der modernen Paraspychologie. Das Werk enthält eine große Anzahl von Abbildungen, Preis DM 15.–.

Felix Myer: **Schöpferische Sprache und Rhythmus.** Verlag Walter de Gruyter (114 S., Gr.-Okt. Ln. DM 15.–). In das Geheimnis ihres innersten Wesen einzudringen, das im Grunde metaphysischen Ursprungs ist, erweist sich als Aufgabe dieses einmaligen tiefschürfenden Werkes, an dem kein Psychologe und erst recht kein ernster Parapsychologe vorüber gehen kann, zeigt es doch und enthüllt die Macht der göttlichen Gabe, die den Menschen von allen Geschöpfen unterscheidet und zum Ebenbild des Schöpfers macht.

Edgar Sievers: **Flying Saucer über Südafrika.** Sagittarius Verlag Pretoria. Der Autor bringt auf 415 Seiten Gr.-Okt. eine große Zahl von Protokollen und Zeugenaussagen als Beweis für die Existenz der „unbekannten Flugobjekte", in Bildern und Tabellen führt er den Leser zum Schluß, daß diese kaum irdischer Herkunft sein können. Zahlreiche Namen von anerkannten Wissenschaftlern stützen seine Auffassung. Ob sie in allem richtig ist, muß der Meinung des objektiven Lesern, überlassen bleiben. (Preis DM 20.–.)

☛ Sämtliche Bücher können, wie auch alle anderen Werke in- und ausländischer Verlage, durch unsere Buchhandlung des Aventinus-Verlags in Abensberg (Ndbay.) zu Originalpreisen bezogen werden!

Aus aller Welt

Pater Pio wieder geheilt

Wie der Herausgeber der Zeitschrift „Der Große Ruf" in Wiesbaden, Johannes Maria Höcht, in der Oktobernummer berichtet, ist der stigmatisierte Kapuzinerpater wieder geheilt. Er litt an einer schweren Rippenfellentzündung, die sich zu einer schweren Pleuritis entwickelte, bei der mehrfach literweise Wasser abgenommen werden mußte. Seine Lage schien hoffnungslos. Nun kann Pater Pio wieder die Messe lesen. Er führt seine wunderbare Heilung auf die Hilfe der Madonna von Fatima, die er innig verehrt und um ihre Hilfe anflehte, zurück. Pater Pio muß sich natürlich noch schonen und kann täglich nur zwei Stunden Beichte hören. Von Besuchen in San Giovanni Rotondo, um mit dem Pater in persönliche Verbindung zu kommen oder von Versuchen, mit ihm im Korrespondenz zu gelangen, muß abgeraten werden.

Pfarrer Gailer gestorben

Pfarrer Johannes Gailer, der von 1949 bis 1951 die Zeremonien am sogenannten „Erscheinungshügel" von Heroldsbach bei Forchheim geleitet hat, ist im Alter von 74 Jahren in Kleinziegenfeld (Kreis Lichtenfels) gestorben. Der Pfarrer hatte seinerzeit Zehntausenden von Menschen die Muttergottes-Erscheinungen bekanntgegeben, die vier junge Mädchen im Oktober und November 1949 gehabt haben wollten. Die „Erscheinungen" sind von der katholischen Kirche niemals anerkannt worden.

Aus Konnersreuth

Ein seltenes Priesterjubiläum feierte der geistliche Betreuer der stigmatisierten Therese Neumann, der 88 Jahre alte Josef Naber. Pfarrer Naber, der 1895 in Regensburg die Priesterweihe empfing, ist seit 50 Jahren Seelsorger in dem nordoberpfälzischen Ort Konnersreuth.

„Aberglaube und Gesundheit"

„Aberglaube und Gesundheit" nennt sich eine Ostausstellung in Ost-Berlin, die auch als Kampfmittel gegen die Religion gedacht ist. In erster Linie müsse die katholische Kirche herhalten, schreibt hierzu das „Petrusblatt", doch das Material sei nicht neu. Viel interessanter sei dagegen, daß die Zahl der Pilger, die 1958 Lourdes aufsuchten, mit zwei Millionen beziffert wird, angeblich um dem Aberglauben zu frönen. Der Besucher jedoch werde sich dieser Beweisführung verschließen und somit auch der im Ausstellungsprospekt vertretenen Auffassung, die Kirche tue alles, damit die Leute ihre abergläubischen Vorstellungen behalten, um sie dann „leichter beherrschen, politisch mißbrauchen und Geld an ihnen verdieenen zu können".

Betende Massen in Warschau

Folgender Bericht macht zur Zeit die Runde in der deutschen Presse. Wir hoffen, in nächster Ausgabe näheres über den Vorfall berichten zu können:

Immer größer werdende Menschenmassen, die von der Polizei nur mit Mühe außerhalb rasch errichteter Absperrungen gehalten werden können, versammeln sich seit Mitte vorigen Monats an der dem heiligen Augustinus geweihten unscheinbaren Backsteinkirche in der Warschauer Nowolipki-Straße. Die Menschen wurden durch Berichte von einer mysteriösen Lichterscheinung auf der Spitze des Kirchturms angezogen, die nach Augenzeugenschilderungen die Umrisse einer Frauengestalt haben soll. Am Donnerstag blieb die Erscheinung aus, zeigte sich jedoch am Freitag kurz nach Einbruch der Dunkelheit und ebenso am Samstagabend erneut und blieb sichtbar bis in die frühen Morgenstunden.

Die polnischen Behörden schalteten am Freitagabend im ganzen Umkreis der Kirche den Strom ab, um festzustellen, ob es sich um einen Lichtreflex handelte. Die Lichterscheinung an der Spitze des Turmes blieb jedoch sichtbar. Ein Polizeiwagen richtete einen Scheinwerfer auf die Erscheinung. Augenzeugen berichteten, auch dann sei die Gestalt noch zu sehen gewesen, allerdings nicht mehr so klar. Am Samstagabend wurde dann die Menge der Knienden und Singenden vor der Kirche so groß, daß der Platz abgesperrt werden mußte.

Die Kirchenbehörden lehnten zunächst jeden Kommentar zu dem Vorgang ab. In seiner Predigt in der Augustinuskirche ging der Pfarrer der Gemeinde am Sonntag dann auch auf „das Licht auf unserem Kirchturm" ein und warnte vor vorschnellen Feststellungen.

Am Sonntagabend blieb die Erscheinung wieder aus. Trotzdem hatten sich vier Stunden nach Einbruch der Dunkelheit Tausende von Menschen vor der Kirche versammelt. Der Verkehr in den angrenzenden Straßen war völlig blockiert.

Skeptiker bemerkten, die Erscheinung sei wahrscheinlich wegen des wolkenverhangenen Himmels am Sonntag nicht zu sehen gewesen. Sie glaubten, es habe sich um Reflexe des Mondlichts gehandelt.

Staatsgefährdung

Wegen Staatsgefährdung wurden in Gottwaldov in der Tschechoslowakei acht Personen zu Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren verurteilt. Sie hatten in spiritistischen Sitzungen versucht, mit kapitalistischen Staatsmännern früherer Zeiten Verbindung aufzunehmen.

Verborgene Welt und Das Neue Licht

Verleger, Herausgeber und verantwortl. Schriftleiter: Josef Kral, Schondorf Obb., Tel. Unterschondorf Nr. 335. – Herstellung und Druck: Josef Kral & Co., Abensberg Ndb. – Postscheckkonto: Josef Kral, Schondorf, Postscheckamt München Nr. 109068 – Oesterreich: Josef Kral & Co., Abensberg/Ndb., Postsparkassenamt Wien Nr. 108332. – Die Zeitschrift erscheint jeden zweiten Monat. – Bezugspreis halbjährlich DM 4.–, jährlich DM 8.–. – Abonnement für Oesterreich: Halbjahr 24.– S, jährlich 48.– S.